DIE

MAYA-HANDSCHRIFT

DER

KÖNIGLICHEN ÖFFENTLICHEN BIBLIOTHEK

ZU DRESDEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

PROF. DR. E. FÖRSTEMANN

HOFRAT UND OBERBIBLIOTHEKAR.

74 TAFELN IN CHROMO-LICHTDRUCK.

2011 Wikimedia Commons

Eg. Hdf.
Bd. 2
Page 3.

DIE

MAYAHANDSCHRIFT

DER

KÖNIGLICHEN ÖFFENTLICHEN BIBLIOTHEK

ZU

DRESDEN

HERAUSGEGEBEN

VON

PROF. DR. E. FÖRSTEMANN,

HOFRAT UND OBERBIBLIOTHEKAR.

MIT 74 TAFELN IN CHROMO-LICHTDRUCK.

LEIPZIG,

VERLAG DER A. NAUMANN'SCHEN LICHTDRUCKEREI.

1880.

MUSEO AMERICANO

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura

EINLEITUNG.

DIE auf der Halbinsel Yucatan noch gegenwärtig gesprochene Mayasprache hat das Schicksal gehabt, dass ihre alte, mehrfachen Berichten nach nicht unbedeutende Literatur durch den Fanatismus der europäischen Eroberer grossenteils untergegangen ist. Um so wichtiger ist es, dass die wenigen noch vorhandenen Reste jener Literatur der Wissenschaft erhalten bleiben. Da unter diesen Resten der Dresdener Codex einer der hervorragendsten ist und da seine Reproduction in Lord Kingsborough's Mexican antiquities wegen der Kostspieligkeit und Unbehülflichkeit dieses Werkes eine allgemeinere Benutzung ausschliesst, so ist eine erneute Abbildung des Manuscriptes eine entschiedene Forderung der Wissenschaft; und in der That ist diese Forderung mehrmals und immer stärker an mich ergangen, zumal da der Lichtdruck in seiner heutigen Vervollkommnung die Treue des Bildes in weit höherem Grade sicher stellt, als es in der Zeit des Lord Kingsborough möglich war. Erst durch Vergleichung aller Handschriften und Inschriften der Mayasprache wird eine wirklich genügende Deutung des Inhaltes derselben möglich sein, welche Deutung noch gegenwärtig sich in ihren ersten Anfängen befindet. Nicht kann es die Aufgabe des vorliegenden Werkes sein, diese Deutung unmittelbar zu fördern, denn dazu gehört eine besondere diesem Gegenstande gewidmete Lebensaufgabe, sondern der nächstliegende Zweck ist nur, den kostbaren Schatz der allgemeinen Benutzung zugänglicher zu machen.

Wir haben deshalb vor Allem über die Geschichte der hier veröffentlichten Handschrift und der damit zusammenhängenden Studien zu sprechen.

Die Geschichte der Handschrift beginnt leider erst mit dem Jahre 1739. Derjenige, welchem wir die Auffindung und damit vielleicht die Erhaltung des Codex verdanken, war Johann Christian Götze, Sohn eines evangelischen Pfarrers, geboren 1692 zu Hohburg bei Wurzen im Kurfürstentum Sachsen. Zur katholischen Kirche übergetreten und in Wien, dann in Rom gebildet, wurde er erster Caplan des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen, später auch päpstlicher Protonotar, stand seit dem Jahre 1734 der Königlichen Bibliothek zu Dresden vor und starb in dieser Stellung, hochgeachtet wegen seiner Gelehrsamkeit und seines ehrenwerten Charakters, am 5. Juni 1749; wir entnehmen diese Notizen seinem Nekrologe, der sich in den »Neuen Zeitungen von Gelehrten Sachen, Leipzig 1749, Nr. 62« befindet. In seinem Amte als Bibliothekar ist er zu vier verschiedenen Malen in Italien gewesen und hat von dort reiche Sammlungen an Büchern und Handschriften für die Dresdener Bibliothek mitgebracht. Eine jener Reisen fiel in das Jahr 1739; über ihren wissenschaftlichen Ertrag sind wir genau unterrichtet durch ein Schriftstück von Götze's Hand, welches sich im Archive der Königlichen öffentlichen Bibliothek unter A, Vol. II, Nr. 10 befindet und die Aufschrift trägt: »Bücher, so von mir auff die königl. Bibliothec gelieffert worden im Januar 1740«. Hierin heisst es unter Nr. 300: »Ein unschätzbares Mexicanisches Buch mit hieroglyphischen Figuren«. Das ist eben der Codex, dessen Nachbildung wir im Folgenden mitteilen.

2011 Ministerio de Cultura

Auch zur öffentlichen Kenntniss brachte Götze zuerst das Vorhandensein der Handschrift. Im Jahre 1744 gab er zu Dresden heraus: »die Merkwürdigkeiten der Königlichen Bibliotheck zu Dressden, erste Sammlung«. Dieser erste Band des verdienstvollen und noch immer höchst brauchbaren Werkes beginnt gleich auf der ersten Seite, so dass wir erkennen, einen wie grossen Wert Götze diesem Funde beilegte, in folgender Weise:

1) »Ein Mexicanisches Buch mit unbekannten Charaktern und Hieroglyphischen Figuren auf beyden Seiten beschrieben, und mit allerhand Farben bemahlet in länglicht Octav, ordentlich in Falten oder 39 Blätter zusammengeleget, die ausgebreitet der Länge nach über sechs Ellen austragen«.

Götze spricht darüber weiter von der ersten bis fünften Seite, kann jedoch nur weniges zur Sache gehörige beibringen, sondern ergeht sich in allgemeinen Betrachtungen über mexicanische Malerei und über Hieroglyphenschrift überhaupt. Auf Seite 4 heisst es: »Unsere Königliche Bibliothec hat diesen Vorzug vor vielen andern, dass sie einen solchen raren Schatz besitzet. Man hat ihn vor wenig Jahren bey einer Privat-Person in Wien gefunden, und als eine sonst unbekannte Sache gar leicht umsonst erhalten. Ohne Zweiffel ist er aus einer Verlassenschafft eines Spaniers, welcher entweder selbst, oder doch dessen Vorfahren in America gewesen«. Auf Seite 5 sagt Götze: »in der Vaticanischen Bibliothec sind etliche Blätter von dergleichen Mexicanischer Schrifft vorhanden, wie Herr Joseph Simonius Asseman, welcher unser Exemplar vor vier Jahren zu Rom gesehen, versichert hat«.

Götze hat also die Handschrift auf seiner Hinreise nach Italien zu Wien geschenkt erhalten und nach Rom mitgenommen. Leider wissen wir nichts über die Person des früheren Besitzers, ein genauerer Bericht über die Reise scheint nicht vorhanden zu sein, wenigstens besitzt das Kgl. Hauptstaatsarchiv zu Dresden nichts darüber, eben so wenig die Generaldirection der Kgl. Sammlungen. Dass der vaticanische Codex ganz anderer Art ist als der Dresdner, hat Götze, wie aus der obigen Mitteilung hervorgeht, nicht erfahren.

Trotz des hohen Wertes, welchen Götze unserer Handschrift beigelegt hatte, blieb dieselbe doch bis weit in unser Jahrhundert hinein unbeachtet und unbesprochen. Selbst der 1806 verstorbene Johann Christoph Adelung, der sie als Oberbibliothecar in seiner Obhut hatte, erwähnt sie nicht in seinem Mithridates, von dem der die americanischen Sprachen behandelnde Teil (III, 3) erst 1816 nach Adelung's Tode durch J. S. Vater bearbeitet herausgegeben wurde; es lag nahe den Dresdner Codex hier zu erwähnen, da in diesem Bande Seite 13 ff. ausführlich die Mayasprache behandelt wird und weiterhin die andern Sprachen von Anahuac; dass unsere Handschrift der ersteren angehört, konnte man freilich damals noch nicht wissen.

Nach Götze ist es zuerst C. A. Böttiger, der unsern Codex in seinen »Ideen zur Archäologie, Dresden 1811. 8.« Seite 20—21 erwähnt, ohne indessen etwas Anderes darüber zu sagen, als was wir schon aus Götze wissen. Doch hat Böttiger ein zwiefaches grosses Verdienst um die Sache, indem erstens, wie wir gleich sehn werden, durch ihn Alexander v. Humboldt zuerst etwas davon erfuhr, und zweitens die Notiz Böttiger's, wie er selbst im Dresdner Anzeiger von 1832, Nr. 133, S. 5 erklärt, den Lord Kingsborough veranlasst hat, das Manuscript in Dresden copiren zu lassen.

Wir kommen zu Al. v. Humboldt. Seine Vues des Cordillères et monumens des peuples indigènes de l'Amérique tragen auf dem Titelblatte die Jahreszahl 1810, die jedenfalls nur den Beginn des Druckes bezeichnet, die Vorrede ist erst vom Jahre 1813 datirt. Zu diesem Werke, das dem Studium der mittelamericanischen Sprachen und Literaturen einen mächtigen Aufschwung gab, gehört der Atlas pittoresque und in diesem befinden sich auf Seite 45 die Abbildungen von fünf Seiten unserer Handschrift; es sind das Nr. 47, 48, 50, 51, 52 bei Lord Kingsborough. In dem zu diesem Atlas gehörigen Textbande bespricht Humboldt auf Seite 266—267 unsere Handschrift, von deren Existenz er bei Beginn seines Werkes noch nichts gewusst hatte; erst durch Böttiger, dessen oben erwähnte Schrift er auch citirt, sei er davon in Kenntniss gesetzt worden. Hier erfahren wir zuerst,

2011 Ministério de Cultura

dass der Stoff des Manuscripts aus der Pflanze Metl (Agave mexicana) bestehe, wie andere Handschriften, die Humboldt aus Neuspanien mitgebracht habe. Ferner giebt er richtig die Höhe jedes Blattes zu 0,295 und die Breite zu 0,085 Metern an. Dagegen sind es zwei Irrtümer, wenn er sagt, es seien vierzig Blätter und die ganze durch den Codex gebildete tabella plicatilis habe eine Länge von fast sechs Metern; es sind vielmehr nur 39 Blätter und jene Länge beträgt, wie auch die Rechnung annähernd ergiebt, nur 3,5 Meter, da die Blätter ja auf beiden Seiten beschrieben sind. Die übrigen Bemerkungen Humboldt's gehn unsere Aufgabe nicht unmittelbar an.

Im Jahre 1822 veröffentlichte Fr. Ad. Ebert, damals Secretär, später Oberbibliothecar, seine »Geschichte und Beschreibung der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden«. Hier finden wir sowol in der Geschichte (S. 66) als in der Beschreibung (S. 161) einige Angaben über diesen »Schatz des höchsten Wertes«, Angaben, welche zwar nichts Neues enthalten, gewiss aber dazu beigetragen haben, die Kenntniss des Gegenstandes in weitere Kreise zu verbreiten. Es mag hier auch gleich bemerkt werden, dass H. L. Fleischer in seinem catalogus codicum manuscriptorum orientalium bibliothecae regiae Dresdensis (Lipsiae 1831. 4.) S. 75 unsern Codex nur kurz erwähnt als »liber mexicanus ligneus, picturis instructus, qui Oedipum suum exspectat«, worauf dann die Schrift Böttiger's citirt wird. Die hier verzeichnete Signatur der Handschrift E 451 ist die noch jetzt gültige.

Zwischen die eben erwähnten Notizen bei Ebert und bei Fleischer fällt die erste und bis jetzt einzige vollständige Nachbildung der Handschrift. Wahrscheinlich im Jahre 1826 erschien zu Dresden der Italiäner Agustino Aglio, ein Meister im Facsimiliren vermittelst Durchzeichnung. Derselbe bereiste die europäischen Bibliotheken, höchst wahrscheinlich schon damals im Auftrage des Lord Kingsborough, um die zerstreuten Handschriften und Abbildungen zu copiren, welche aus Mexico stammen oder zu stammen schienen.

Es entsteht nun die für alle Deutung höchst wichtige Frage: in welcher Gestalt hat dem Aglio das Manuscript vorgelegen? ist es nur ein 3,5 Meter langer Streifen gewesen oder hat es aus mehreren Stücken bestanden?

Um die folgende Beantwortung dieser Frage klar zu machen, ist es nötig zunächst zu bemerken, dass von den 39 Blättern des Codex nur 35 auf beiden Seiten, vier dagegen nur auf einer beschrieben sind, so dass nicht von 78, sondern nur von 74 Seiten der Handschrift geredet werden kann. Diese 74 Seiten werden wir im Folgenden stets mit den Zahlen bezeichnen, die sie bei Lord Kingsborough haben, und es ist zu raten, bei diesen Zahlen zur Vermeidung alles Irrtums so lange stehn zu bleiben, bis einst die Handschrift mit völliger Sicherheit gelesen werden kann; die vier leeren Seiten werde ich mit o bezeichnen, wo sie ausdrücklich zu erwähnen sind.

Es ist ferner nötig mitzuteilen, welche dieser so numerirten Seiten zu je zwei und zwei so zusammengehören, dass sie Vorder- und Rückseite desselben Blattes sind. Hiemit verhält es sich nun auf folgende Weise: ein und dasselbe Blatt bilden die Seiten 1 45, 2 44, 3 43, 4 42, 5 41, 6 40, 7 39, 8 38, 9 37, 10 36, 11 35, 12 34, 13 33, 14 32, 15 31, 16 30, 17 29, 18 o, 19 o, 20 o, 21 28, 22 27, 23 26, 24 25, 46 74, 47 73, 48 72, 49 71, 50 70, 51 69, 52 68, 53 67, 54 66, 55 65, 56 64, 57 63, 58 62, 59 61, 60 o.

Nun aber ist man sicher zu der mindestens höchst wahrscheinlichen Annahme berechtigt, dass weder Aglio die Ordnung seiner Vorlage noch Lord Kingsborough die Ordnung des Aglio willkürlich verändert haben wird. Folglich muss Aglio die Handschrift bereits in zwei Stücken vor sich gehabt haben, sei es, dass die dünnen Häutchen, durch welche die einzelnen Blätter mit einander zusammenhängen, an einer Stelle sich losgelöst hatten, oder sei es, dass erst damals das Ganze getrennt wurde, um bei der Manipulation des Durchzeichnens nicht mit dem ganzen unbequem zu handhabenden Streifen operiren zu müssen. Eine dritte Möglichkeit aber, auf die wir sogleich zurückkommen, ist die, dass wir zwei von Anfang an geschiedene Stücke annehmen; Götze u. s. w. hätten sie

2011 Ministerio de Cultura

dann schon so gesehen, diesen Umstand aber nicht erwähnt, in der Meinung, die ursprüngliche Einheit sei durch Zerreissen gestört.

Von den beiden Stücken muss das eine 24, das andere 15 Blätter umfasst haben. Jedes von beiden Stücken aber hat Aglio in der Weise copirt, dass er, stets von der Linken zur Rechten nach europäischer Weise vorschreitend, erst die ganze eine, dann die andere Seite des ganzen Stückes durchzeichnete. Es war also Aglio's Vorlage folgende:

Erstes Stück. Vorderseite (von links nach rechts):

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.

Rückseite (von rechts nach links):

45. 44. 43. 42. 41. 40. 39. 38. 37. 36. 35. 34. 33. 32. 31. 30. 29. 0. 0. 0. 28. 27. 26. 25.

Zweites Stück. Vorderseite (von links nach rechts):

46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60.

Rückseite (von rechts nach links):

74. 73. 72. 71. 70. 69. 68. 67. 66. 65. 64. 63. 62. 61. 0.

Hiebei erweckt nun die Stellung der vier leeren Seiten, von denen drei zusammenhängen, die vierte vereinzelt ist, unsere Aufmerksamkeit. Man sollte erwarten, dass die vereinzelte leere Seite etwa das zweite Stück begonnen oder beendet hätte und absichtlich leer gelassen sei, da sie sonst beim Zusammenfalten des Ganzen nach aussen gekommen und der Beschädigung leicht unterworfen gewesen wäre; die übrigen drei aber sollte man am Schlusse des ersten Stückes erwarten. Ersteres ist nun, wie man sieht, ganz möglich gewesen, letzteres aber nicht, wenn man nicht annimmt, dass schon in Aglio's Vorlage die ursprüngliche Ordnung durch Zerschneiden und abermaliges Zusammenheften ganz zerstört gewesen ist. Dass die vier leeren Seiten jemals beschrieben gewesen seien, davon zeigen sie keine Spur; die rotbraunen Flecken, welche sie aufweisen, finden sich ebenso auch auf den beschriebenen Seiten. Vielleicht deuten also jene drei zusammenhängenden Seiten einen Abschnitt in der Darstellung an; vielleicht haben sie später erst ausgefüllt werden sollen, ähnlich wie Seite drei unvollendet geblieben ist, da der Schreiber die untere Hälfte nur begonnen hat.

Ich will nun hier mit meiner Ansicht nicht zurückhalten, dass die beiden Stücke, welche Aglio vorfand, schon von Anfang an getrennt gewesen sind, ja dass sie sogar zwei ganz verschiedenen, obwol in demselben Formate geschriebenen Handschriften gehören; nur weil Irren doch menschlich ist, werde ich auch im Folgenden noch dem bisherigen Gebrauche gemäss öfters von einem Codex reden.

Meine Ueberzeugung gründet sich vor Allem darauf, dass der Schreiber der Handschrift A (also der Seiten 1—45) danach strebt jede Seite durch zwei horizontale Striche in drei Teile zu zerlegen, was der Schreiber der Handschrift B (also der Seiten 46—74) selten thut. Genauer betrachtet steht es damit so, dass in A die Seiten 1—23 und 29—43 stets solche zwei Striche und zwar in roter Farbe zeigen; Seite 25—28 haben zwar keine Striche, weisen aber doch deutlich die Dreiteilung auf; Seite 24 ist die einzige dieser Handschrift, welche nur Schrift, keine Abbildungen hat und wo der grössere Zusammenhang der Rede die Dreiteilung verbietet (hier endet die eine Seite der Handschrift); Seite 45 endlich scheint sich dadurch als das wirkliche Ende des Ganzen zu erweisen, dass hier drei sehr schwache Striche erscheinen, also eine Vierteilung stattfindet; überhaupt ist hier alles mehr gedrängt und die Figuren sind kleiner als auf den vorhergehenden Blättern, grade wie bei manchen neueren Büchern die letzte Seite compresser oder mit kleineren Lettern gedruckt ist, um mit dem Raume auszureichen. Ebenso vermute ich in Seite 1 den wirklichen Anfang der Handschrift. Denn darauf deutet mir die üble Beschaffenheit des Blattes 2/44, welches eine Ecke eingebüsst und dessen Seite 44 ganz ihre Schrift verloren hat. Schlug man nämlich beim Falten des Codex das Blatt 1/45 etwas gegen die

2011 Ministerio de Cultura

Regel nach innen statt nach aussen um, so war Blatt 2/44 das äusserste und Seite 44 die zu oberst oder zu unterst liegende und dadurch am meisten der Beschädigung ausgesetzt. Jedoch will ich nicht verschweigen, dass mich Herr Dr. Carl Schultz-Sellack in Berlin darauf aufmerksam macht, ursprünglich seien vielleicht die Blätter 1/45 und 2/44 umgekehrt an dem Uebrigen befestigt gewesen, so dass 43, 1, 2 und auf der andern Seite 44, 45, 3 an einander gestossen wären, dann kämen hier die Götter zusammen, welche sich auch auf Seite 29 und 30 folgten. Es lässt sich nicht leugnen, dass mit dieser Annahme die üble Beschaffenheit des Blattes 2/44 sich noch besser erklärt, welches dann das äusserste der Handschrift gewesen sein muss; 44 ist das wirkliche so zu sagen Titelblatt und auf Seite 45 hat der Schreiber mit jener engen Schrift seine Darstellung grade begonnen, nicht beendigt, und ist erst später zu einer splendideren Schreibung übergegangen; auch sonst stimmt bei dieser Annahme einiges sehr gut zusammen. Doch das ist erst nach weiteren Fortschritten der Entzifferung aufs Reine zu bringen.

An zweien Stellen zeigt diese erste Handschrift übrigens ein Hinübergreifen der Zeichnungen von einer Seite auf die benachbarte, nämlich von 4 zu 5 und von 30 zu 31; das kennt die zweite Handschrift nicht. Durch Zusammenhang des Inhalts, wenn man auf solchen aus der Aehnlichkeit der Zeichnungen und der Abteilung schliessen kann, ergeben sich vorläufig für diese Handschrift gewissermassen als Capitel Seite 1—2 (dann folgt die unvollendete ganz vereinzelte Seite 3), 4—17, 18—23 (hier folgt die Seite 24 ohne Abbildungen), 25—28, 29—33, 34—35, 36—41.

Dem gegenüber zeigt die Handschrift B selten eine Dreiteilung, wol aber auf Seite 65—68 und 51—57 eine Zweiteilung durch einen Strich. Ein weiterer Unterschied ist der, dass A auf 45 Seiten nur eine Seite (24) ohne Abbildungen, B dagegen auf 29 Seiten deren 9 (51, 52, 59, 63, 64, 70, 71, 72, 73) mit blosser Schrift aufweist. Seite 74, abweichend von allen andern, bildet das Schlusstableau des Ganzen; ähnlich zeigt auch Seite 60, die letzte der Vorderseite, einen ganz besondern Charakter. Ein näherer Zusammenhang des Inhalts lässt sich hier vermuten zwischen den Seiten 46—50, 53—58, 61—62, 65—68.

Sehr verschieden sind auch beide Handschriften in der Verwendung des Zeichens oder vielmehr der nur wenig verschiedenen Zeichen, die einer Darstellung des menschlichen Auges ähneln und aus zwei Bogen, der eine nach oben, der andere nach unten geöffnet bestehn, die rechts und links zusammenstossen. Solche Zeichen kennen von den 45 Seiten des Codex A nur fünf (1, 2, 24, 31, 43), von den 29 Seiten des Codex B aber 16 (48, 51, 52, 53, 55, 57, 58, 59, 61, 62, 63, 64, 70, 71, 72, 73).

Ich glaube, dass die erwähnten Unterschiede, zu denen Andere wol noch mehr finden werden, hinreichend sind, um meine Ansicht von der ursprünglichen Selbständigkeit beider Codices zu rechtfertigen. Wer unbefangen die ganze Reihe der Blätter durchsieht, wird sich, wenn er vom Blatte 45 zu 46 kommt, schon des Gefühls nicht erwehren können, dass hier etwas Anderes beginnt.

So hat uns also die Copie von Aglio erst die Möglichkeit eröffnet, eine an Gewissheit gränzende Vermutung über die ursprüngliche Form dieses Denkmals zu wagen. Fünf Jahre nachdem Aglio die Durchzeichnung vorgenommen hatte, erschienen im Jahre 1831 die ersten Bände von Lord Kingsborough's Mexican antiquities; sie kosteten im Buchhandel 175 Pfund; die Herstellung hatte über 30000 Pfund gekostet; erst 1848 folgte der achte und neunte Band. Es hat das gewaltige Werk unleugbar seinen grossen Wert durch die vielen Nachbildungen alter Denkmäler mittelamericanischer Kunst und Literatur, welche zum grossen Teile noch nie herausgegeben waren. Was die hinzugefügten teils spanischen teils englischen Texte anbetrifft, so ist es in dieser Hinsicht von weit geringerer Bedeutung. Ueber die von Lord Kingsborough selbst hinzugefügten Noten, in denen er seine Lieblingshypothese zu stützen sucht, dass Juden die ersten Ansiedler in America gewesen seien, können wir schweigend hinweggehn. Wer sich genauer über den Charakter und Inhalt des ganzen Werkes unterrichten will und die Mühe scheut, die Bände selbst zu heben und

2011 Ministerio de Cultura

aufzuschlagen, den verweisen wir auf die gründliche Anzeige im Foreign quarterly review Nr. 17 (Januar 1832, London. 8.), Seite 90—124, wo sich zugleich eine klar geschriebene Literaturgeschichte der mexicanischen Altertumsstudien findet.

In der Mitte des dritten Bandes der Mexican antiquities (Seitenzahlen fehlen hier), findet sich nun die Titelinschrift: Facsimile of an original Mexican painting preserved in the royal library at Dresden, 74 pages. Diese 74 pages sind hier auf 27 Blättern in folgender Weise geordnet:

Codex A.	Codex B.
1. 2. 3.	46. 47. 48.
4. 5. 6.	49. 50. 51.
7. 8. 9.	52. 53. 54.
10 11.	55. 56. 57.
12. 13. 14.	58. 59. 60.
15. 16. 17.	61. 62. 63.
18. 19.	64. 65. 66.
20.	67. 68. 69.
21. 22. 23.	70. 71. 72.
24. 25.	73. 74.
26. 27. 28.	
29. 30. 31.	
32. 33. 34.	
35. 36. 37.	
38. 39. 40.	
41. 42. 43.	
44. 45.	

Im Ganzen umfasst also jedes Blatt bei Kingsborough drei Seiten unseres Manuscripts. Warum der Herausgeber bei Seite 10 und 11, bei 18 und 19, bei 24 und 25 nur zwei Seiten vereinigt, Seite 20 aber ganz allein gelassen hat, vermag ich nicht zu sagen. Aber dass er nicht zu 44 und 45 auch 46 hinzugefügt, hängt eben davon ab, dass es sich hier um eine ganz andere Handschrift handelt.

Am 27. Januar 1832 schrieb Lord Kingsborough an den damaligen Oberbibliothecar zu Dresden Fr. Ad. Ebert aus Mitchelstown Castle bei Cork in Irland einen Brief, worin er seinen nochmaligen Dank für die gegebene Erlaubniss des Copirens ausdrückt und anzeigt, er habe seinen Verleger in London beauftragt, eins von den zehn Grosspapierexemplaren des Werkes an die Königl. öffentliche Bibliothek nach Dresden zu senden. Das Original des Briefes befindet sich in Ebert's handschriftlichem Briefwechsel auf der Dresdener Bibliothek.

Am 27. April 1832, als das Exemplar noch nicht in Dresden angekommen war, referirte ein Anonymus in Nr. 101 der Leipziger Zeitung über diese Schenkung, wobei ihm das Unglück passirte, da er das Werk selbst nicht gesehn hatte, Humboldt's Zeichnung mit der bei Lord Kingsborough zu verwechseln. Gegen diese »voreilige und zudringliche Notiz« sprach sich Ebert im Dresdener Anzeiger vom 5. Mai heftig aus. In dem letztgenannten Blatte vom 12. Mai verteidigte der oben erwähnte Böttiger, bis dahin mit Ebert eng befreundet, den Anonymus (der er vielleicht selbst gewesen war) in äusserst gereiztem Tone. Immer heftiger wurde Ebert ebendaselbst am 20. Mai, bis Böttiger in einem Artikel vom 25. Mai (Nr. 150 desselben Blattes) die Fehde an diesem Orte abbrach. So wurden der grosse Bibliograph und der grosse Archäolog auf lange Zeit hin durch unsern Codex Feinde.

Aus Kingsborough's Werk sind nachher einzelne Proben der Handschrift in andere Bücher übergegangen; so z. B. finden sich dergleichen bei Silvestre paléographie universelle

2011 Ministerio de Cultura

(Paris 1839—41, fol.), bei Rosny les écritures figuratives et hiéroglyphiques des peuples anciens et modernes (Paris 1860, 4.), eben so bei Madier de Montjau in den Archives de la societé Américaine de France, 2. série, tome I, table V.

Im Jahre 1834 starb Ebert, und es folgte ihm als Oberbibliothecar K. C. Falkenstein. Dieser strebte, ganz unähnlich seinem Vorgänger, besonders eifrig danach, die Bibliothek dem grossen Publikum im weitesten Masse zugänglich zu machen. Der Besuch und die Besichtigung der Bibliothek nahm in hohem Grade zu, und unsere Handschrift, schon in Folge ihres Materials leicht verletzlich, musste, um den Blicken der Besucher zugänglich zu sein, deren Händen entzogen werden. Deshalb wurde das Manuscript zwischen Glasplatten gebracht und in dieser Einfassung frei schwebend aufgehängt, so dass beide Seiten sichtbar sind. So hängt es noch jetzt im Bibliothekslocale, den Händen zwar entzogen, dafür aber einem andern Feinde, dem Lichte ausgesetzt, gegen welches es erst in neuester Zeit durch grüne Vorhänge geschützt ist. Doch scheint es in diesen vier Jahrzehnten nicht erheblich vom Lichte gelitten zu haben, wenigstens versichern zwei frühere Bibliotheksbeamte, deren einer 1828, der andere 1834 angestellt worden ist, dass damals die Farben nicht merkbar frischer gewesen seien als jetzt. Diese Bemerkung ist deshalb wichtig, weil die Colorirung sowol bei Humboldt als bei Lord Kingsborough durch ihre Frische eine falsche Vorstellung von der in der That nur schwachen Färbung der Handschrift giebt; ähnlich wie in diesen Abbildungen mag sie vielleicht vor dreihundert Jahren ausgesehn haben.

Räumliche und ästhetische Gründe veranlassten es, als um das Jahr 1836 das Manuscript in der angedeuteten Weise verwahrt wurde, dass beide ungleich grossen Handschriften, die man für ein Ganzes hielt und an deren künftige Entzifferung man kaum gedacht zu haben scheint, in zwei annähernd gleiche Teile zerlegt wurden.

Deshalb schnitt man vom Codex A die fünf ersten Blätter, also Seite 1—5 (mit den Rückseiten 41—45) ab und legte sie so vor den Codex B, dass Seite 46 sich an Seite 5 anschloss; indem ich den Codex genauer untersuchte, fand ich, dass zwischen 5 und 46 (also auch 41 und 74) kein solches Häutchen vorhanden ist, wie es die übrigen Blätter zu verbinden pflegt. Durch diese Veränderung wurde der eine Teil auf 20 Blätter, der andere auf 19 gebracht.

Zugleich wurde noch eine zweite Veränderung vorgenommen. Es schienen die drei leeren Seiten zwischen Seite 28 und 29 störend und man brachte sie ans Ende dadurch, dass man zwischen dem Blatte 18/0 und 17/29 durchschnitt, die abgeschnittenen Blätter aber umdrehte, so dass nun Seite 24 an 29 und 17 an 25 anstiess. Das bei diesem Anlass losgemachte Häutchen wurde wieder angeheftet.

Ich hebe hier ausdrücklich hervor, dass mir über diese beiden Manipulationen weder ein schriftlicher Bericht vorliegt, noch ein mündlicher zugegangen ist, sondern dass sie sich mir bloss aus der Vergleichung der jetzigen Anordnung mit der Reihenfolge, die Aglio vorgefunden haben muss, mit Notwendigkeit ergeben haben.

So ist also die von mir vorgefundene Anordnung, die bestehn bleiben mag, bis meine Ansichten anerkannt sind, die folgende:

I. Der verkleinerte Codex A (19 Blätter).

Vorderseite:

6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 25. 26. 27. 28. 0. 0. 0.

Rückseite:

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

Oder, wenn man die Rückseite von rechts nach links verzeichnet, so dass die Rückseite jedes Blattes unter seiner Vorderseite steht:

6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17.	25. 26. 27. 28. 0. 0. 0.
40. 39. 38. 37. 36. 35. 34. 33. 32. 31. 30. 29.	24. 23. 22. 21. 20. 19. 18.

2011 Ministerio de Cultura

II. Der vergrösserte Codex B (20 Blätter).

Vorderseite:

1. 2. 3. 4. 5. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60.

Rückseite:

0. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 41. 42. 43. 44. 45.

Oder mit gleichfalls umgekehrter Rückseite:

1. 2. 3. 4. 5.	46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60.
45. 44. 43. 42. 41.	74. 73. 72. 71. 70. 69. 68. 67. 66. 65. 64. 63. 62. 61. 0.

Falkenstein gab im Jahre 1839 zu Dresden seine Beschreibung der Königlichen öffentlichen Bibliothek heraus, worin sich von Seite 281—285 eine Besprechung unseres »Schatzes erster Grösse« befindet. Ein Irrtum ist es, wenn hier von drei leeren Seiten statt von vieren gesprochen wird. Die sonst sich hier findenden Bemerkungen enthalten teils, was aus den obigen Mitteilungen schon bekannt ist, teils beziehn sie sich auf Hieroglyphenschrift im Allgemeinen und gehören deshalb nicht hieher. Von Falkenstein wird noch der Dresdener Codex völlig mit den aztekischen und andern mittelamericanischen Denkmälern gleichgestellt, wie sie sich in der Sammlung des Mendoza, im Escurial, der Vaticana, im Museum Borgia zu Rom, in Bologna, Oxford, Wien, Berlin und Pest befinden.

Und doch waren um jene Zeit schon längst die ersten Bedingungen erfüllt, durch welche es nachher gelang, genauer den geographischen Bezirk zu bestimmen, aus dem der Dresdener Codex hervorgegangen ist. Bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte man unweit der südwestlichen Ecke der Halbinsel Yucatan die grossartigen Ruinen bei der Stadt Palenque entdeckt, und im Jahre 1787 waren diese Ruinen schon im Auftrage der spanischen Regierung durch Antonio del Rio untersucht und ihre Denkmäler zum Teil gezeichnet worden. Gedruckt freilich wurde der Bericht des Del Rio erst 1822 und zwar in englischer Sprache, bald darauf auch in deutscher Uebersetzung (unter dem Titel: Huehuetlapallan, Amerika's grosse Urstadt. Meiningen 1823), zum zweiten Male deutsch mit manchen Zusätzen herausgegeben von J. H. v. Minutoli (Berlin 1832). Dasselbe Schicksal, lange unbekannt zu bleiben, hatten die schon in den Anfang unseres Jahrhunderts fallenden Untersuchungen von Dupaix, bis sie endlich im Jahre 1834 zu Paris in drei Folianten erschienen (Antiquités Mexicaines, relation des trois expéditions du capitaine Dupaix, ordonnées en 1805, 1806 et 1807, pour la recherche des antiquités du pays, notamment de Mitl et de Palenque). Beide Werke, das von Del Rio und das von Dupaix, gehen in ihren zahlreichen Kupfertafeln zwar nicht näher auf die Inschriften ein, welche die Steindenkmäler von Palenque ziemlich zahlreich darbieten, doch finden sich in ihnen, gleichsam zufällig, einzelne dieser Schriftzeichen, und diese hätten schon zu der Erkenntniss genügen können, dass sie mit der Schrift des Dresdener Codex übereinstimmen. Weit sicherer freilich hätte diese Erkenntniss gewonnen werden können, nachdem die beiden Reisewerke von J. L. Stephens erschienen waren, 1841 die incidents of travels in central America, Chiapas and Yucatan, 1843 die incidents of travels in Yucatan; deutsche Uebersetzungen kamen heraus von dem ersten Werke zu Leipzig 1854, von dem zweiten ebendaselbst schon 1853. In beiden Werken nun finden sich zahlreiche Abbildungen, gezeichnet von der Meisterhand des Herrn Catherwood, der zu diesem Zwecke Herrn Stephens begleitete, und unter diesen Abbildungen bemerkt man auch nicht wenige Inschriften, auf welche Stephens mit Recht besonders aufmerksam war. Das erste Werk enthält solche Inschriften aus Palenque selbst und aus dem südöstlich davon, östlich von Guatemala liegenden Copan, das zweite aus dem nördlichen Teile von Yucatan, aus den Oertern Ticul, Kabah, Kewick und Chichenitza, die sämmtlich südlich und östlich von Merida liegen. Hätte man diese zahlreichen Documente gleich bei ihrem ersten Erscheinen mit unserer Handschrift verglichen, so wäre schon damals die Erkenntniss sicher gewonnen, dass wir es in Dresden nicht etwa mit einem aztekischen, sondern mit einem Mayadenkmal zu thun haben.

2011 Ministerio de Cultura

Noch zu Falkenstein's Zeit schrieb dessen späterer Nachfolger, mein unmittelbarer Vorgänger G. Klemm, seine allgemeine Culturgeschichte der Menschheit, in deren fünftem Bande (Leipzig 1847. 8.) Seite 142 unsere Handschrift besprochen wird, und zwar schon mit dem richtigen Gefühle, dass sie unter den aztekischen Denkmälern »ganz isolirt« sei und dass die bildlichen Darstellungen lebhaft an die Reliefs von Palenque bei Dupaix erinnern. Sonst ist aus jener Besprechung nichts mitzuteilen, was sich nicht schon aus dem Anschauen der Abbildungen ergäbe, namentlich hat Klemm noch nicht die Werke von Stephens zu Rate gezogen.

Dasjenige, was bei Falkenstein noch als vollkommen gleich behandelt wird, genauer gesondert und damit unserer Handschrift ihre richtige Stellung angewiesen zu haben, ist meiner Ansicht nach das Verdienst des Abbé Brasseur de Bourbourg, dessen unermüdlicher Eifer die americanischen Studien ganz erheblich gefördert hat, mag er auch in seinen späteren Deutungen stark von dem rechten Wege abgewichen sein. Herr Brasseur de Bourbourg veröffentlichte, nachdem er von seiner zweiten americanischen Reise zurückgekehrt war, in der Revue archéologique (IX^{e} année, 2^{me} partie, Paris 1853. 8.) bei Gelegenheit einer von M. A. Aubin der französischen Akademie eingereichten Arbeit über die Bilderschrift der alten Mexicaner einen Aufsatz unter dem Titel »Des antiquités mexicaines«, und in diesem heisst es auf Seite 417: »Un centième environ de tous ces documens, le Codex de Dresde et un autre de la Bibliothèque nationale de Paris, bien qu'offrant quelques rapports avec les rituels, échappent à toute interprétation. Ils appartiennent, ainsi que les inscriptions des ruines de Palenqué, celles des autres cités de Chiapas et du Yucatan, aussi bien que les monolithes de l'Amérique centrale, à une écriture plus élaborée, comme incrustée et calculiforme [zwei sehr bezeichnende Ausdrücke], dont on croit trouver des traces dans toutes les parties, très anciennement civilisées, des deux Amériques«.

Sehn wir ab von den zuletzt erwähnten wol noch ziemlich unsicheren Spuren, so wird hier die Dresdener Handschrift zuerst mit ihrer nächsten Verwandten, der Pariser, zusammengestellt, das Studium dieser Denkmäler aber von dem der aztekischen etc. abgesondert und zu einem besondern Zweige dieser Wissenschaft erhoben.

Der chronologischen Anordnung folgend schiebe ich hier die Bemerkung ein, dass im Jahre 1855 einige Teile unserer Handschrift durch die Malerin Clara Biller copirt wurden; zwei Stücke dieser Copie gingen weit später in Wuttke's Geschichte der Schrift über, wo sie sich im ersten Teile (Leipzig 1872. 8.) auf Tafel 22 und 23 befinden.

In den Jahren 1857—1859 liess Brasseur de Bourbourg, nachdem er von seiner dritten americanischen Reise zurückgekehrt war, seine vierbändige Histoire des nations civilisées du Mexique et de l'Amérique centrale durant les siècles antérieurs à Christoph Colomb erscheinen, ein Werk, welches die reichsten Belehrungen darbietet, mag auch vieles darin nicht vor der Kritik bestehn. Mit den uns hier besonders angehenden Gegenden des Mayagebietes beschäftigt sich namentlich der zweite Band. In der Einleitung zum ersten Bande Seite LXXI und LXXIII werden dieselben Ansichten über die Stellung unserer Dresdener Handschrift ausgesprochen, die wir so eben schon aus der Revue archéologique angeführt haben, sonst hat das Werk kaum Veranlassung näher auf unsern Gegenstand einzugehn.

Theodor Waitz in dem 1864 erschienenen vierten Bande seiner hochverdienten Anthropologie der Naturvölker erwähnt Seite 172 nur kurz, dass der Dresdener Codex (den er übrigens in unserer Bibliothek selbst genauer untersucht hatte) sich von den eigentlich mexicanischen Handschriften unterscheide und begründet Seite 298 näher die engere Verwandtschaft unseres Schriftdenkmals mit den sonstigen Altertümern des Mayagebietes.

Ich unterlasse es, von verschiedenen neuen Hülfsmitteln zur näheren Kenntniss der Mayasprache zu reden, die um diese Zeit erschienen. Unmittelbar aber für unsern Gegenstand wichtig ist es, dass Herr Brasseur de Bourbourg im December 1863 in Madrid in den Archiven der königlichen Akademie ein Manuscript des Diego de Landa, dessen relacion

2011 Ministerio de Cultura

de las cosas de Yucatan auffand. Diego de Landa war seit 1553 Guardian des Klosters von Izamal, östlich von Merida in Yucatan, von 1573—1579 Bischof von Merida selbst. Auf den ersten Blick hatte Brasseur de Bourbourg erkannt, dass in diesem Manuscript Diego de Landa (welcher übrigens selbst erzählt, wie er eifrig bei der Vernichtung der americanischen Handschriften mitgewirkt hat) eine Menge derjenigen Schriftzeichen anführt und deutet, welche bis dahin im Dresdener und im Pariser Codex völlig rätselhaft gewesen waren; es hatte sich so mit einem Male nicht allein eine grosse Anzahl ideographischer Zeichen für die Monate und Tage des Mayakalenders, sondern auch ein völliges Alphabet gefunden. Brasseur de Bourbourg, in richtiger Erkenntniss von der Bedeutung des Fundes, säumte nicht, das Manuscript 1864 im spanischen Original und französischer Uebersetzung herauszugeben unter dem Titel: Relation des choses de Yucatan de Diego de Landa. Leider ist das Manuscript des Landa, wie hier gleich bemerkt werden muss, nicht die Originalhandschrift des Verfassers, sondern erst etwa dreissig Jahre nach seinem Tode, und zwar ziemlich incorrect abgeschrieben. Auch sind die Zeichen ziemlich unvollkommen wiedergegeben, wie Brasseur Seite V der Einleitung bemerkt: »dans le Codex américain de Dresde ils sont présentés d'une manière plus cursive et l'on y reconnait le travail rapide d'une main habituée à ce genre d'écriture«. Mit Schweigen wollen wir über die Abhandlung hinweggehn, die Brasseur de Bourbourg seiner Ausgabe des Landa voranschickt: »des sources de l'histoire primitive du Mexique et de l'Amérique centrale etc., dans les monumens Égyptiens, et de l'histoire primitive de l'Égypte dans les monumens Américains.« Aus Landa's Schrift hebe ich als Stellen, die unserm Gegenstande besonders nahe liegen, die folgenden (nach der französischen Uebersetzung) heraus. Seite 45: Leurs livres étaient écrits sur une grande feuille, doublée en plis, qu'on renfermait ensuite entre deux planches qui étaient ornées avec soin [fehlen in Dresden]; ils écrivaient de l'un et de l'autre coté en colonnes, suivant l'arrangement des plis: quant au papier, ils le faisaient des racines d'un arbre et lui donnaient un vernis blanc, sur lequel on écrivait très bien [solchen kalkartigen Ueberzug hat auch das Dresdener Manuscript]. Seite 135 handelt von der in Yucatan gebräuchlichen Zählmethode, Seite 205—211 teilt die Zeichen und Namen für die Tage mit, von Seite 241 an wird der ganze Kalender an der Seite des römischen mit allen dazu gehörigen Mayazeichen dargestellt, Seite 317—323 finden wir Bemerkungen über die Buchstabenschrift und dabei das Alphabet, dessen Gebrauch übrigens nach Seite 323 schon zu Landa's Zeit durch das römische Alphabet verdrängt war. Seite 347 endet die Schrift des Landa; der Herausgeber fügt noch einige Anhänge hinzu, darunter auch eine Grammatik und ein Lexicon der Mayasprache.

Man sollte denken, wenn eine Sprache grammatisch und lexicalisch bekannt ist, dazu sich endlich auch das bisher unbekannte Alphabet dieser Sprache findet, so müssten die alten in diesem Alphabet geschriebenen Handschriften der Sprache lesbar und übersetzbar sein. Das ist aber bei unsern Mayahandschriften durchaus noch nicht der Fall, vielmehr stehn wir hier noch in den ersten Versuchen der Erklärung. Die Gründe sind folgende: das Alphabet des Landa ist unvollständig und incorrect aufgezeichnet; die Reihenfolge, nach der die Zeichen in den Handschriften zu lesen sind, ist unsicher; zwischen die phonetischen Zeichen sind, wie schon die Zahlen und der Kalender beweisen, auch ideographische Zeichen gemischt; die einzelnen Denkmäler sind vielleicht in verschiedenen Dialekten geschrieben; die Handschriften können viel älter sein als die Zeit, aus der wir Grammatik und Lexicon der Sprache kennen; endlich sind die Handschriften an manchen Stellen durch Zerstörung der Schrift nur schwer oder gar nicht lesbar.

Nichtsdestoweniger war aber die Auffindung der Schrift von Landa ein für diese Studien epochemachendes Ereigniss, und man braucht nur Trübner's American and Oriental record vom Jahre 1865 nachzuschlagen, um aus verschiedenen Stellen das grosse Interesse hervorleuchten zu sehn, welches diese Studien zu erregen begannen.

Aus diesem Interesse ging auch ein Brief hervor, den Herr A. Nuñez, Secretär der

MUSEO ARQUEOLOGICO
2011 Ministerio de Cultura

mexicanischen Gesandtschaft in Wien, am vierten December 1864 an die Direction der Dresdener Bibliothek im Auftrage des mexicanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten richtete, ein Brief, welcher nähere Auskunft über unser Manuscript einzog, im übrigen aber nichts von Bedeutung enthielt.

So eben hatte ich am 1. October 1865 mein Amt als Oberbibliothecar angetreten und damit auch die Sorge für unsern Mayacodex übernommen, da schrieb mir schon am 8. October Herr William Bollaert aus London, der sich bereits seit 1828 vielseitig mit America und seinen Altertümern beschäftigt hatte; er teilte mir den Fund des Mayaalphabetes mit, übersandte mir einen darauf bezüglichen Aufsatz, den er so eben im zweiten Bande der memoirs of the anthropological society of London darüber geschrieben hatte und bat mich, ich möchte eine beliebige Seite unserer Handschrift für ihn photographiren lassen, um danach die Treue des Facsimile bei Lord Kingsborough prüfen zu können. Ich kam dem Wunsche des Herrn Bollaert sogleich nach, indem ich Seite 23 der Handschrift für die Photographie auswählte, und bereits am 4. November konnte mir Herr B. für die Zusendung danken; die Zeichnung bei Lord Kingsborough hatte die Probe im Ganzen gut bestanden. Jener Aufsatz des Herrn Bollaert ist übrigens wesentlich nur eine Reproduction dessen, was Landa überliefert hat, und einiger Noten, die Herr Brasseur de Bourbourg seiner Ausgabe hinzugefügt hatte.

Inzwischen war aber schon wieder eine Entdeckung von höchster Bedeutung erfolgt. Bei Gelegenheit der französischen Expedition nach Mexico hatte die französische Regierung beschlossen, dieser Expedition eine Commission zu wissenschaftlichen Untersuchungen beizugeben und für diese Commission wurde auch Herr Brasseur de Bourbourg ausgewählt. Zur Förderung seiner Mayaforschungen liess man im Jahre 1864 (leider nur in zehn Exemplaren) das schon oben erwähnte Manuscript der Pariser Bibliothek photographiren; dieser nach einem früheren unbekannten Besitzer benannte codex Peresianus enthält 22 Seiten, von denen freilich zwei so gut wie ganz zerstört, die übrigen nur schlecht erhalten sind. Im September 1864 traf Herr Brasseur de Bourbourg in London mit Herrn Bollaert zusammen, dem er bei dieser Gelegenheit seine Ausgabe des Landa schenkte, und schiffte sich dann zum vierten Male nach America ein. Doch kaum in Yucatan angekommen, musste er wegen Erkrankung seines Zeichners seine Studien aufgeben. Auf der Rückreise berührte er Madrid und hatte hier einen Erfolg, der ihm in Yucatan versagt war. Er fand bei dem Professor der Palaeographie Don Juan de Tro y Ortolano, einem angeblichen Nachkommen von Cortez, ein zu dem Dresdener und Pariser Codex stimmendes drittes Manuscript, das er nach seinem Besitzer Codex Troano nannte. Es besteht aus 35 Blättern oder 70 Seiten, die etwas grösser sind als die der Dresdener Handschrift, aber nicht so gross als die der Pariser. Das Material ist dasselbe wie bei den beiden andern, in Hinsicht der häufigen Dreiteilung der Seiten ähnt es unserm Codex A, die Färbung ist lebhafter und die Erhaltung besser als in den beiden andern Manuscripten; im Ganzen steht es näher dem Pariser als dem Dresdener. Herr Brasseur de Bourbourg erhielt die Erlaubniss, den neuen Fund nach Paris mitzunehmen, um ihn dort chromolithographiren zu lassen; dort sah ihn auch Herr Bollaert, der aus London herübergekommen war, im October 1866. Die Reproduction erfolgte unter der Aufsicht von Léonce Angrand, früherem Generalconsul in America.

Der anonyme Bericht über diesen Codex, welcher im »Ausland« 1866 Seite 1198 abgedruckt ist, ist nichts als eine Uebersetzung von Herrn Bollaert's Notiz in Trübner's American and Oriental literary record Nr. 20.

Schon auf der Ausstellung des Jahres 1867 sah man einige Proben dieses manuscrit Troano im Palais des Champ de Mars. Zwei Jahre darauf erschien zu Paris in zwei Bänden in Fol. das ganze Werk des Herrn Brasseur de Bourbourg unter dem Titel: »Manuscrit Troano. Études sur le système graphique et la langue des Mayas«. Die Herausgabe ist sowol der französischen Regierung als dem Herausgeber selbst zu hohem

2011 Ministerio de Cultura

Verdienste anzurechnen. Leider ist das Werk dadurch sehr vergrössert und verteuert, dass (abgesehen von dem abermaligen Hinzufügen einer Grammatik und eines Lexicons) der Herausgeber sich hat zur Mitteilung einer Entzifferung und teilweisen Uebersetzung des Codex hinreissen lassen. Dass man noch alle Veranlassung hat, sich davor zu scheuen, geht schon aus dem Schwanken des Verfassers über den Inhalt hervor; ursprünglich hatte er in dem Manuscript eine Art von landwirtschaftlichen Kalender vermutet, in der Ausgabe selbst erscheint es als eine uralte Aufzeichnung über die Sündflut und andere Erdrevolutionen. In der Verurteilung dieser Deutung sind alle Beurteiler einig; für Deutschland führe ich die Stimme des literarischen Centralblatts von 1870 (Seite 1337) an, für England Hubert H. Bancroft's Ausruf: that's a failure! für Frankreich selbst den Ausspruch von Léon de Rosny: de ce que Brasseur a déchiffré, il ne reste rien.

Zu erwähnen ist noch, dass Herr Br. de B. in der an den Unterrichtsminister Duruy gerichteten Einleitung zu seinem Buche auf Seite IV etwas dunkel mitteilt, es habe sich in Madrid schon ein viertes Manuscript dieser Art gefunden und Photographien davon seien nach Paris gesandt worden. Ich habe darüber nichts näheres erfahren. Wiederum war es Herr Bollaert in London, der mit besonderem Interesse diese neue Bereicherung unserer Kenntnisse verfolgte. Am 12. Mai 1870 erhielt ich von ihm seinen abermals in den Memoirs of the anthropological society of London abgedruckten Aufsatz: Examination of Central American Hieroglyphs: of Yucatan — including the Dresden Codex, the Guatémalien of Paris, and the Troano of Madrid; the Hieroglyphs of Palenqué, Copan, Nicaragua, Veraguas, and New Granada, by the recently discovered Maya Alphabet. Hier giebt er seine Ansicht auch über den Inhalt unseres Codex, wobei zu bemerken ist, dass er sich nicht zu den Hirngespinsten des Herrn Brasseur de Bourbourg hinreissen lässt, gegen die er sich vielmehr rücksichtsvoll, aber deutlich ausspricht. Er geht von der Seite 23 aus, deren Photographie ich ihm übersandt hatte, und giebt dann kurz seine Meinung über das Uebrige kund. Es wird von Interesse sein, hier die ganze Stelle zu lesen:

The Dresden Codex contains records of the mythic, historic, and ritualistic character: and, like the other two, made up of profiles and writings, or that by the side of the profiles, which express symbolically the facts, are found the explanations in phonetic characters.

The photograph of page 23. I have read from the bottom upwards, and from right to left [wie auch Brasseur de Bourbourg thut]. The first group is apparently a mother holding a young girl before her, and a younger one is carried at her back. The mother's name or rank is designated by a symbol on the head. The reading of the hieroglyphs about the group seems to be as follows: *We come to thy presence to implore.* The second group, — a female with a deity or magician: *The young female implores before the Deity, she weeps but has courage.* The third group probably represents a king and a young female: *She has made a vow about the king to the magician . . . the king is happy.*

The second compartment contains a sitting female figure, who makes offering of a tortoise. Here are symbols of chief, magician, queen, to unite; may mean, — *that after her marriage to the king she presentes an offering of a tortoise.*

There are now four lines of hieroglyphs, of which the following may be the meaning: *The sacred bird chel is sacrificed, there is weeping; the bride weeps for the bird, she makes a vow or prays for the king, she offers a tortoise, a great feast is given.*

The third compartment. Here is a portion of a female figure, holding a symbol like part of *ik*, courage; *Thou, O king, hast given us the fish feast; we have cried for joy.*

I can only here offer a very brief summary of the principal subjects in the Dresden Codex.

1st section, pages 74 to 70. Mythic personages, man and woman, who have

2011 Ministerio de Cultura

come to Yucatan; they have procured water for the aborigines. The symbols generally seem to have reference to periods of time; the hieroglyphs to the historical portions.

2nd section, pages 69 to 60. The mythic personages are deified; something like union of the sexes; warriors appear; canoes seen; fishing; priests; diviners, or magicians; sacrifices; a chief taken prisoner and brought before a king.

3rd section, pages 59 to 51. Symbols and hieroglyphs, probably detailing the circumstances of section 2. At page 53, a woman is seen hanging, and as if dead.

4th section, pages 50 to 46. Well drawn and finely coloured. 50 is a man with a book trembling before a priest, or king; representation of combats, in which warriors, priests, magicians, deities, and animals are depicted.

5th section, pages 45 to 29. Domestic scenes, people weeping; the sun; warriors with tomahawks; men in canoes; warriors killing a chief or king; animal with lighted torch; *un rapto*. Drunken man on the head of tapir; woman with water; young woman in canoe with an old man; an apartment, with emblems before a king; another apartment, man playing a pipe, another beating a drum; a ladder; men with tomahawks; men in canoes; authority, with staff of office; magician, holding an animal by the tail which is vomiting water; man paddling canoe.

6th section, pages 28 to 25. Figures well drawn and coloured, bold and expressive; deities, with heads of animals; authorities, with staff of office; kings, magicians, priests or sacrificers. This section comprises religious doings.

7th section, pages 23 to 16. Page 23 already alluded to. Priests, women, and children; women and children imploring deities; women weeping, and apparently dead children; old man weeping; many women.

8th section, pages 15 to 1. Deities, men and women; men and women making offerings of fruit and flowers to deities connected with the dead; old and young men, some weeping; men in the act of carving symbols on stones, and by twirling an instrument in the hands. 3. This is a curious compartment. The principal figure is a nude dead man, and the symbol of *ahau*, or king, is observed. From the centre of the body rises a figure, with a hawk's head and has four wings, having in its beak what may be meant for one end of the entrails. Four groups of figures surround the corpse. This may be emblematical of the soul or life going to another world. 2. Magician and another person performing an incantation over fire; male figures; a man with another on his back.

The pages are mostly in three horizontal compartments [darüber oben das Genauere], and these divided in three perpendicular ones. All the pages have symbols and hieroglyphs, the reading of which is now occupying my attention. This Codex may have come from Mayapan [Mayapan war die Hauptstadt des Mayalandes].

Am Schlusse seines Aufsatzes sagt Bollaert: At no distant date, I hope to lay before the Anthropological Society a detailed examination, by the Maya alphabet, of the Dresden, Paris, and Madrid Yucatan Codices.

Bis jetzt, sieht man, steht die Deutung der Abbildungen noch auf ziemlich schwachen Füssen, eben so aber auch, wie das Beispiel von Seite 23 zeigt, die Lesung der Schrift; ja es sagt Herr Bollaert selbst in einem Briefe an Herrn Léon de Rosny vom 6. Juli 1875: I dit not find Landa's alphabet of the use I hoped for.

Ich würde übrigens diese Schrift nicht von unten nach oben, sondern von oben nach unten zu lesen versuchen, wozu mich namentlich die oben begonnene und unten unvollendete Seite 3 bestimmt. Die einzelnen Seiten lässt Herr Bollaert von der Rechten zur Linken folgen (bei der Pariser Handschrift beschreibt er jedes Blatt erst auf seiner Vorder-, dann auf seiner Rückseite), ich würde dagegen die Reihenfolge von der Linken zur Rechten annehmen, schon wegen des Charakters von Seite 45, die sich als Schluss von Codex A darstellt. Auch die Zeilen scheinen mir nach unserer europäischen Weise gelesen werden zu müssen; dafür spricht auch der Umstand, dass die Gesichter der Per-

2011 Ministerio de Cultura

sonen fast immer nach links gewandt sind, ausser wo Gruppen von mehr als einer Person vorkommen; wo Zeilen unvollendet sind, da finde ich nur die linke, nicht die rechte Seite beschrieben; so z. B. auf Seite 27 und 28 bei den steinähnlichen (calculiformes) Zeichen, Seite 64 bei den Zahlzeichen. Oefters wird auch die Reihenfolge, in welcher zu lesen ist, von dem Zwange abhängen, den der Raum dem Schreiber auferlegte; es sind z. B. die Zahlzeichen zuweilen wegen des Mangels an Raum aus ihrer gewöhnlichen Lage gerückt, so dass der Strich für die 5 vertical statt horizontal liegt und die Puncte für die Einheiten gleichfalls nicht neben einander, sondern über einander stehen. Hier liegt es nahe, auch die übrigen Zeichen vertical statt horizontal zu lesen.

Schon während der misslungenen Deutungsversuche von Brasseur de Bourbourg und während der sehr ungewissen von Bollaert hatte ein anderer ausgezeichneter Gelehrter es unternommen, für diese Deutung einen viel langsameren, aber um so sicherern Weg einzuschlagen. Es war Herr Professor Léon de Rosny, der die Neigung für die americanische Archaeologie schon von seinem Vater geerbt hatte und als der eigentliche Gründer der société Américaine de France anzusehen ist. Derselbe schrieb an mich aus Paris am 15. Juni 1875 und wünschte von mir, um sie dem in Nancy bevorstehenden ersten Americanistencongress vorlegen zu können, eine Photographie unseres Codex oder wenigstens eines Teiles desselben. Ich bedauerte sehr, diesem Wunsche nicht nachkommen zu können; von den drei Exemplaren der Photographie des Blattes 23, die ich 1865 hatte anfertigen lassen, war keins mehr in meinen Händen; doch stellte ich Herrn de Rosny in Aussicht, dass es mir in Zukunft gelingen werde, eine Abbildung des ganzen Codex erscheinen zu lassen. In Folge dessen sagt er in seinem gleich zu erwähnenden Essai sur le déchiffrement auf Seite 14: Mr. le Dr. Förstemann m'écrit qu'il est question de publier un fac-simile photographique de ce précieux manuscrit. Une telle publication serait fort utile pour les études d'archéologie Yucatèque.

In der vierten Sitzung des Congresses zu Nancy, vom 21. Juli 1875, sprach Herr Léon de Rosny über die Entzifferung der Mayahandschriften. Der Vortrag ist in dem Compte-rendu des Congresses Band II, Seite 80—85 nicht selbst mitgetheilt, sondern nur in einem kurzen Auszuge, auf welchen einzugehen wir hier um so mehr verzichten können, als wir sogleich das selbständig erschienene Werk des Redners zu besprechen haben werden. Dagegen findet sich unter den appendices desselben Bandes Seite 439—458 des Herrn de Rosny mémoire sur la numération dans la langue et dans l'écriture sainte des anciens Mayas. Es wird hier über allen Zweifel erhoben, dass die eigentliche Grundzahl des Zählsystems die 20 war, grade wie auch der Monat nach Diego de Landa in 20 verschieden benannte Tage zerfiel. Die 20 wurde aber in vier kleinere Teile zu je fünfen zerlegt, den Fingern der Hand oder den Zehen des Fusses entsprechend. Jede 5 wird durch einen gewöhnlich horizontalen Strich bezeichnet, zwei Striche bedeuten 10, drei 15, vier 20; dazu gefügt werden unter oder über den Strichen die überschüssigen Einheiten, so dass also z. B. 18 durch drei Striche und drei Punkte angedeutet wird. Diese Zahlzeichen, die sich auf allen Seiten unseres Dresdener Manuscripts mit Ausnahme des Schlusstableaus 74, zum Teil sehr zahlreich finden, reichen aber nicht über die Zahl 20 hinaus; sind höhere Zahlen in den Mayahandschriften ausgedrückt, so sind sie es durch Zeichen anderer Art, die wir meistens noch nicht kennen. In der That finde ich in unserer Handschrift sehr oft (z. B. Seite 7, 16, 24, 25, 28 etc.) das im Compte-rendu Seite 445 abgebildete mexicanische Zeichen für 200, das etwa einem Kamme oder der einseitigen Fahne einer Gänsefeder ähnt. Herr de Rosny spricht übrigens seine bestimmte Ansicht aus, dass die rote oder schwarze Farbe dieser Zahlzeichen keinen Unterschied mache und darin wird man ihm beistimmen müssen. In der Dresdener Handschrift, füge ich hinzu, kommen fast auf allen Seiten rote und schwarze Zahlen neben einander vor; bloss die vier Seiten 25—28, die überhaupt keine Colorirung zeigen, haben nur schwarze Zahlen; ich habe schon oben diese vier Seiten als ein besonderes »Capitel« des Codex zusammengefasst. In unserer

2011 Ministerio de Cultura

Handschrift finden sich, wie ich noch hinzufüge, auch schwarze Zahlzeichen von einer roten Linie umzogen, so z. B. auf den Seiten 2, 31, 58; ferner, und zwar dicht neben einander, auf Seite 62: 16 und 1, auf 63: 15, 17, 19, auf 70: 6, 8, und 6, 6, auf 71 bis 73: 11, 13, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 1, 3, 5, 7; eine Reihe von Gruppen, die eben so zu denken giebt, wie die von Herrn de Rosny Seite 454 angeführte Reihenfolge auf Blatt 22 des codex Troano (11, 2, 6, 10, 1, 5, 9, 13, 4, 8, 12, 3, 7, 11). Aehnliche Progressionen weist übrigens unser Codex noch mehrfach auf, z. B. Seite 1: 10, 12, 14, 16, 18, Seite 59: 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18. Merkwürdig ist auch das Vorkommen der ausserordentlich vielen 13 auf Seite 59.

Zuweilen bekunden die Zahlzeichen einen näheren Zusammenhang mehrerer benachbarten Seiten. So erscheinen auf Seite 30—33 je eine schwarze 13 neben einer roten 11 neunmal hinter einander. Durch Seite 53—58 zieht sich, und zwar sowol in der obern als der untern Hälfte der Blätter, je eine Reihe, die immerfort das Zeichen 8 in roter Farbe aufweist und unter demselben stets das schwarze Zeichen für 17. Dieses ungeheuer häufige Wiederkehren von Zahlen ohne dazwischen stehende Worte, ja oft derselben Zahlen hinter einander, ist es vorzüglich, was in Bezug auf jeden Deutungsversuch über den Inhalt unserer Handschrift erwogen werden muss.

Von dem Essai sur le déchiffrement de l'écriture hiératique de l'Amérique centrale von Léon de Rosny erschien im Jahre 1876 die erste, 1878 die zweite Lieferung; beide zusammen umfassen neun Bogen Text und elf Tafeln. Nach einer allgemeinen Einleitung rechtfertigt der Verfasser die Bezeichnung »hieratisch«, die natürlich von der entsprechenden aegyptischen Schrift entlehnt ist, da diese Schriftweise sich zu den auf den Denkmälern Mittelamericas befindlichen Zeichen verhalte wie die hieratischen Zeichen des Aegyptischen zu den Hieroglyphen. Herr de Rosny beschränkt in Folge dessen seine Betrachtung auf die drei genannten Mayahandschriften, und zwar geht er am meisten auf den codex Troano ein, weniger auf den codex Peresianus, am wenigsten auf den Dresdener. Denn obwol ihm letzterer »incontestablement le plus beau des trois manuscrits connus« ist, so hat er bei ihm nicht, wie bei den beiden andern, eine mit den neuesten Hülfsmitteln hergestellte Reproduction vor sich und überdies ist er durch eine Aeusserung bei Wuttke (Entstehung der Schrift Seite 230—231) etwas zu sehr misstrauisch geworden gegen die Genauigkeit der Abbildungen bei Lord Kingsborough, welches Misstrauen übrigens seinem kritischen Sinne alle Ehre macht. Der Verfasser, nachdem er die drei Handschriften kurz besprochen hat, geht dann kritisch näher ein auf die Deutungsversuche von Brasseur de Bourbourg, Bollaert und dem von mir oben noch nicht erwähnten Herrn Hyacinthe de Charancey, der gleichfalls, im Jahre 1875, den Gegenstand in zwei Aufsätzen behandelt hat; Resultat ist, dass wir noch gänzlich am Anfange unserer Erkenntniss stehn. Weiter wird hierauf Seite 14 bemerkt, dass uns die von Diego de Landa überlieferten 71 Zeichen (20 für die Tage, 18 für die Monate, 33 für das Alphabet) durchaus nicht zur Deutung der etwa 700 Zeichen ausreichen, welche sich in den Handschriften finden. L. de Rosny geht nun zu den 20 Zeichen für die Tage über, die sich in unsern Handschriften ausserordentlich oft finden; er entdeckt mit grösserer oder geringerer Sicherheit Seite 17 eine grosse Anzahl von Varianten dieser Zeichen, die dadurch von 20 auf 77 steigen; zum grossen Teile werden diese neuen Entdeckungen als sicherer Gewinn für die Wissenschaft anzusehen sein. Dann geht der Verfasser zu den Zeichen für die Monate über, welche in unsern Manuscripten nur selten begegnen (sie sind übrigens, wie ich hinzufüge, auch ziemlich entbehrlich zum Ausdruck eines Datums; denn um z. B. den Tag *lamat* des siebzehnten Monats *kayab* zu bezeichnen, brauchte man nur *lamat* 17 zu schreiben). So viel wird dann Seite 22 sicher gemacht, dass in den sehr complicirten Monatszeichen phonetische Elemente stecken, deren genauere Kenntniss aber noch auf erhebliche Schwierigkeiten stösst. Weiterhin wendet sich die Untersuchung zu dem kleinen Cyclus oder *Katun* (von 52, also 13 mal 4 Jahren) und dem grossen Cyclus oder *Ahau-*

2011 Ministerio de Cultura

Katun (von 312, also 13 mal 24 Jahren). Denn wie die Woche der Mayas 13 Tage hat und bei ihnen überhaupt die 13 die heilige Zahl ist, so bildete das Volk auch seine grossen und kleinen Jahrwochen. Auf Seite 25 wird mit völliger Sicherheit dargethan, wie ich auch schon oben unabhängig von Herrn de Rosny bemerkte, dass die Mayaschrift in der Regel von links nach rechts, sowol in den einzelnen Zeilen als in Bezug auf die Folge der Seiten, zu lesen ist, und zwar von oben nach unten, also ganz nach europäischer Weise. Dann geht der Verfasser auf die Bilder ein, mit denen gewisse Begriffe sowol in den mexicanischen als in den Mayahandschriften bezeichnet werden; hier sagt er Seite 28: Ces illustrations sont très variées, surtout dans le codex de Dresde, où elles sont tracées avec une incontestable connaissance de l'art de dessin, et avec un talent d'enluminure décorative qui avait été poussé à un haut degré de perfectionnement dans l'ancien Mexique. Besprochen werden hier die Bezeichnungen für Himmel, Sonne, Mond, Sterne, Feuer, Wasser, Erde, dann verschiedene Tiere. Damit endet die zweite Lieferung des verdienstvollen Werkes. Auf die dritte muss man besonders gespannt sein, denn nach der Andeutung im Compte-rendu des Congresses zu Nancy haben wir dort die Entdeckung der Form des Plurals und verschiedener anderer grammaticalischer Formen so wie die Entzifferung von mindestens 21 kleineren Formeln zu erwarten; leider scheint diese dritte Abteilung noch nicht erschienen zu sein.

Noch ein paar Bemerkungen, zu denen mich die nähere Betrachtung der Abbildungen unserer Handschrift veranlasst. Seite 6—23, also 18 Seiten (so viel als das Mayajahr Monate hat) zeigen eine grosse Aehnlichkeit und würden am leichtesten verständlich erscheinen, wenn man sie als eine Art von Festkalender betrachtete, in welchem zuerst der Name des Festes, dann etwa das Datum angegeben wäre und nun stets eine symbolische Darstellung folgt, welche die Thätigkeit der Menschen der Gottheit gegenüber andeutet; man beachte die häufig wiederkehrenden Bilder, auf denen der Mensch in seinen Händen etwas darreicht. Nach der keine Gemälde enthaltenden Seite 24 folgen dann die merkwürdigen Seiten 25—28, wo das Hauptbild allerdings stets, um mit Bollaert zu reden, an eine »authority, with staff of office« erinnert. Auf Seite 29—41 ist das häufige Wiederkehren des Wassers (hellblauer Grund mit dunkelblauen geschlängelten Linien) zu beachten, Seite 36 und 40 weisen auch Bote auf. Auf Seite 46—50 ist Jagd und Krieg die Hauptsache, auf Seite 65—73 herrscht wieder das Wasser vor, mit einem Bote auf Seite 65. Für alle Deutungsversuche wird es eine besondere Schwierigkeit machen, dass in der Regel der oberste Rand der Blätter, wo man eine Art Ueberschrift erwartet, am meisten gelitten hat und hier eine grosse Anzahl von Zeichen zerstört ist.

Mit weiteren Bemerkungen halte ich zurück und überlasse die fernere Forschung namentlich denjenigen, welche unsern Codex mit den übrigen schriftlichen Denkmälern derselben Literatur eingehender vergleichen wollen, wozu ja jetzt Gelegenheit geboten ist.

Da mir indessen alle drei Handschriften jetzt so bequem neben einander vorliegen, wie sie gewiss noch niemand vorgelegen haben, so will ich wenigstens, indem ich das jeder Handschrift Eigentümliche ganz übergehe, auf einige bildliche Darstellungen aufmerksam machen, die sich sowol in unserm Dresdener Codex (Dr.) als auch in dem codex Troano (Tr.) und dem Pariser (P.) in ganz ähnlicher Weise finden, also gewissermassen Parallelstellen bilden, deren Beachtung vielleicht der weiteren Deutung dienlich sein kann:

Zwei Personen einander gegenüber: Dr. 8, 19, 21, 23, 45, 68; Tr. 5, 6, 30, 19*, 20*, 21*, 22*.

Frauen mit Kindern auf dem Rücken: Dr. 16, 17, 18, 19, 20; Tr. 19*.

Ausgestreckte Zunge: Dr. 11, 12, 25, 29, 31, 33, 35, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 61, 65, 66, 67, 68, 69; Tr. 5*; P. 13.

Durchbohrte Tiere: Dr. 46, 47, 48; Tr. 18.

Vögel: 3, 7, 17, 18, 25, 26, 27, 28, 35, 36, 69, 74; Tr. 15, 17, 20, 21, 22, 23, 29, 31, 33, 35, 4*, 13*, 20*, 22*, 26*, 27*, 28*; P. 5, 13, 16, 21.

2011 Ministerio de Cultura

Schlange? Dr. 34, 35, 36, 42, 69; Tr. 5, 8—15? 22, 25, 26, 27, 22*? P. 15.
Fluss? Dr. 61, 62; Tr. 28.
Ausgiessen von Wasser, Regen: Dr. 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 41, 65, 66, 67, 68, 71, 72, 73; Tr. 24, 25, 26, 27, 20*.
Feuerbereitung: Dr. 5, 6; Tr. 6, 19, 12*, 14*, 15*.
Fackel: Dr. 34, 37, 39, 40; Tr. 23, 24, 32, 33, 27*, 28*, 29*.
Altar mit Feuer: Dr. 25, 26, 27, 28, 34; Tr. 18, 21, 32, 33, 2*, 3*, 5*, 6*, 7*, 8*, 25*; P. 6.
Geopferte Früchte: Dr. 10, 11, 12, 13; Tr. 5, 32, 33, 5*, 6*, 8*, 9*.
Amtsstab mit Hand: Dr. 25, 26, 27, 28, 31; Tr. 24*.
Halskette mit Platte, woran mehrere Quasten hängen: Dr. 3, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 22, 26, 28, 32, 34, 37, 42, 43, 65, 66, 67, 74; Tr. 2? 20, 32*, 33*; P. 13, 17, 19, 20.
Viereckige Wappenschilder (?), an denen etwas hängt: Dr. 1, 2, 37, 38, 39, 40, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 66, 68; Tr. 10, 17, 5*, 7*, 8*, 9*, 10*; P. 6, 7, 10, 14, 18.
Schlittenartiges Gestell: Dr. 27, 28, 33, 36, 43; Tr. 21*, 22*; P. 3.
Axt (Machete der heutigen Indianer von Yucatan): Dr. 29, 32, 33, 34, 36, 37, 38, 40, 41, 42, 43, 65, 66, 67, 69; Tr. 17, 15*, 16*, 17*, 18*, 24*.
Spiesse, Pfeile, Schwerter: Dr. 46, 47, 48, 49, 50, 60, 67, 69, 74; Tr. 2, 3, 4, 5, 7, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 25, 20*, 21*, 22*, 23*, 26*, 30*.
Andere Gegenstände, wie z. B. Fische, Fesseln, Bäume, musicalische Instrumente, sind mir noch zu unsicher.

Zum Schlusse habe ich dem lebhaftesten Dankgefühl Ausdruck zu geben gegen die Generaldirection der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, welche nicht bloss meinen Antrag auf Herausgabe dieser Handschrift genehmigt, sondern auch einen namhaften Beitrag zu den Kosten der Nachbildung bereitwillig bewilligt hat.

Ein besonderer Dank gebührt ferner der A. Naumann'schen Lichtdruckerei in Leipzig, welche sich der ausserordentlich mühsamen Herstellung dieses Werkes mit einem so grossen Interesse an der Sache und mit einem solchen Verständniss des Gegenstandes unterzogen hat, dass wir hier ein völlig eigenartiges und bisher noch nicht erreichtes Meisterwerk vor uns haben, dem eine volle Anerkennung in Nähe und Ferne zu wünschen ist.

DRESDEN, Mai 1880.

E. Förstemann.

2011 Ministerio de Cultura

ANMERKUNG DES VERLEGERS.

Der gänzlichen Neuheit des Chromo-Lichtdruckes halber glauben wir, dass die nachstehenden Bemerkungen zur Beurteilung des vorliegenden Werkes nicht ohne Interesse sein dürften.

Als seitens des Herrn Prof. Förstemann die ehrenvolle Aufforderung an uns erging, die kostbare Maya-Handschrift zu reproduciren, drängte sich sofort die Erkenntniss auf, dass die einfache Wiedergabe durch Photographie oder Lichtdruck zur Lösung dieser Aufgabe nicht genüge und die mehrfarbige Abbildung unbedingt nothwendig sei.

Um aber die Garantie für absolute Naturtreue nicht einzubüssen, durfte man den Weg der photomechanischen Druckverfahren nicht verlassen und es blieb uns also nur der mehrfarbige Lichtdruck übrig. Seit Jahren schon darin angestellte Versuche kamen uns hierbei trefflich zu Statten und glauben wir deshalb durch vorliegendes Werk die praktische Anwendbarkeit des Chromo-Lichtdruckes bewiesen zu haben, da es die Möglichkeit zeigt, mehrfarbige Originale wiederzugeben, ohne dass in den Hauptsachen die Hand eines Künstlers dabei mitwirkt. Auf diese Weise wurde auf dem Wege rein photomechanischen Verfahrens eine getreue Abbildung der zum Teil verwischten und abgebröckelten rothen und schwarzen Schriftcharaktere und der Contouren sowol als auch einiger Farben der figürlichen Abbildungen erhalten.

Bei nebensächlichen Dingen jedoch, als die Hintergründe mehrerer dergl. Darstellungen und einigen glatten Tönen im Colorit derselben, glaubten wir im Principe die Hülfe der bedeutend einfacheren und billigeren Photolithographie nicht von der Hand weisen zu dürfen, um den Preis des Werkes nicht unnütz zu vertheuern. Die dabei nöthigen Retouchen sind von der Hand eines geübten Lithographen mit möglichster Genauigkeit ausgeführt worden.

Aus den vorstehend angegebenen Gründen glauben wir, dass dem vorliegenden Werke, abgesehen von dem hohen wissenschaftlichen Interesse desselben, auch Bedeutung hinsichtlich seiner technischen Herstellung beizulegen ist; wenigstens ist uns ein ähnliches Werk noch nicht bekannt geworden und dürfte deshalb das Unsere mit Recht die Priorität beanspruchen.

Leipzig, 21. Juni 1880.

A. Naumann'sche Lichtdruckerei.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

2011 Ministerio de Cultura

091(72)
DRE
FOR

Die

Maya Handschrift

der

Königlichen Öffentlichen Bibliothek

zu Dresden

99-78

Herausgegeben

von

Prof. Dr. E. Förstemann.

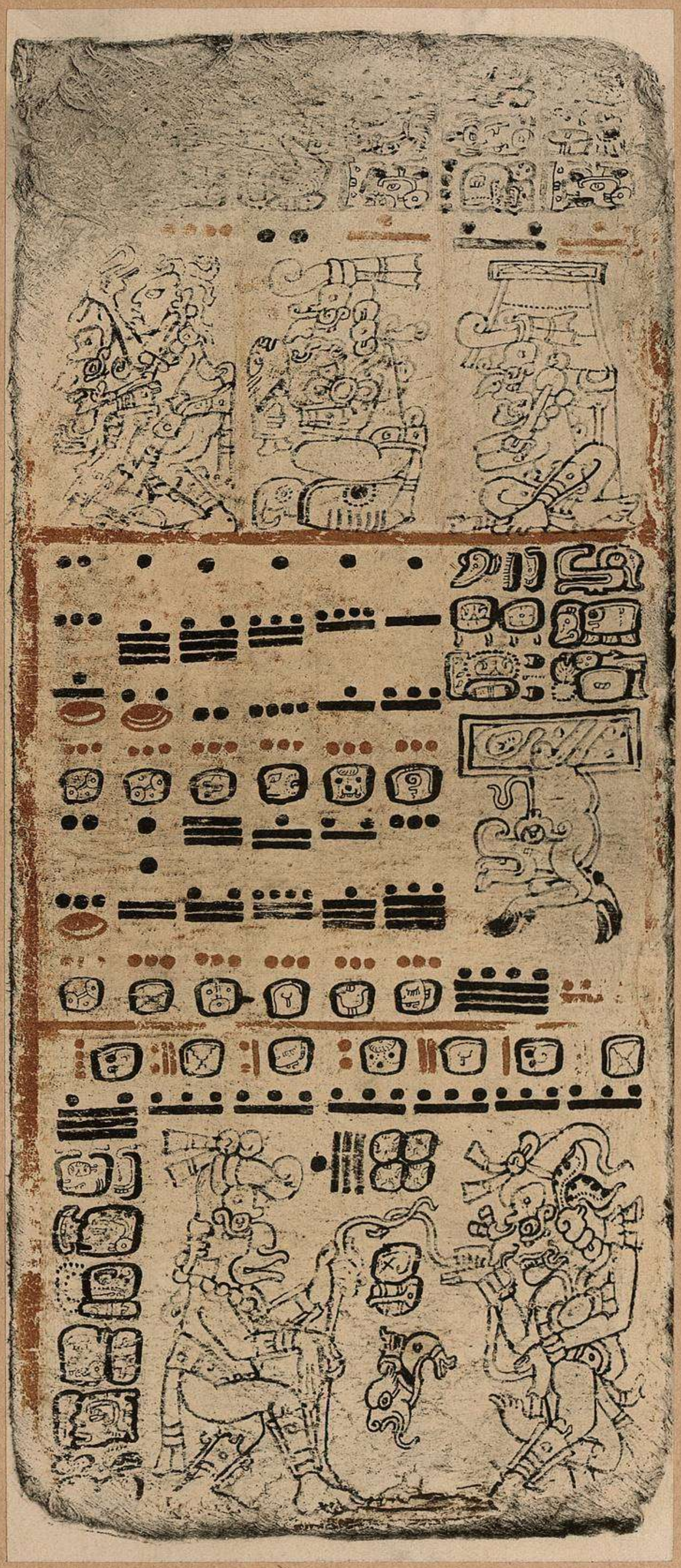
Hofrat und Oberbibliothekar

74 Tafeln in chromo-lichtdruck.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura

I.



Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

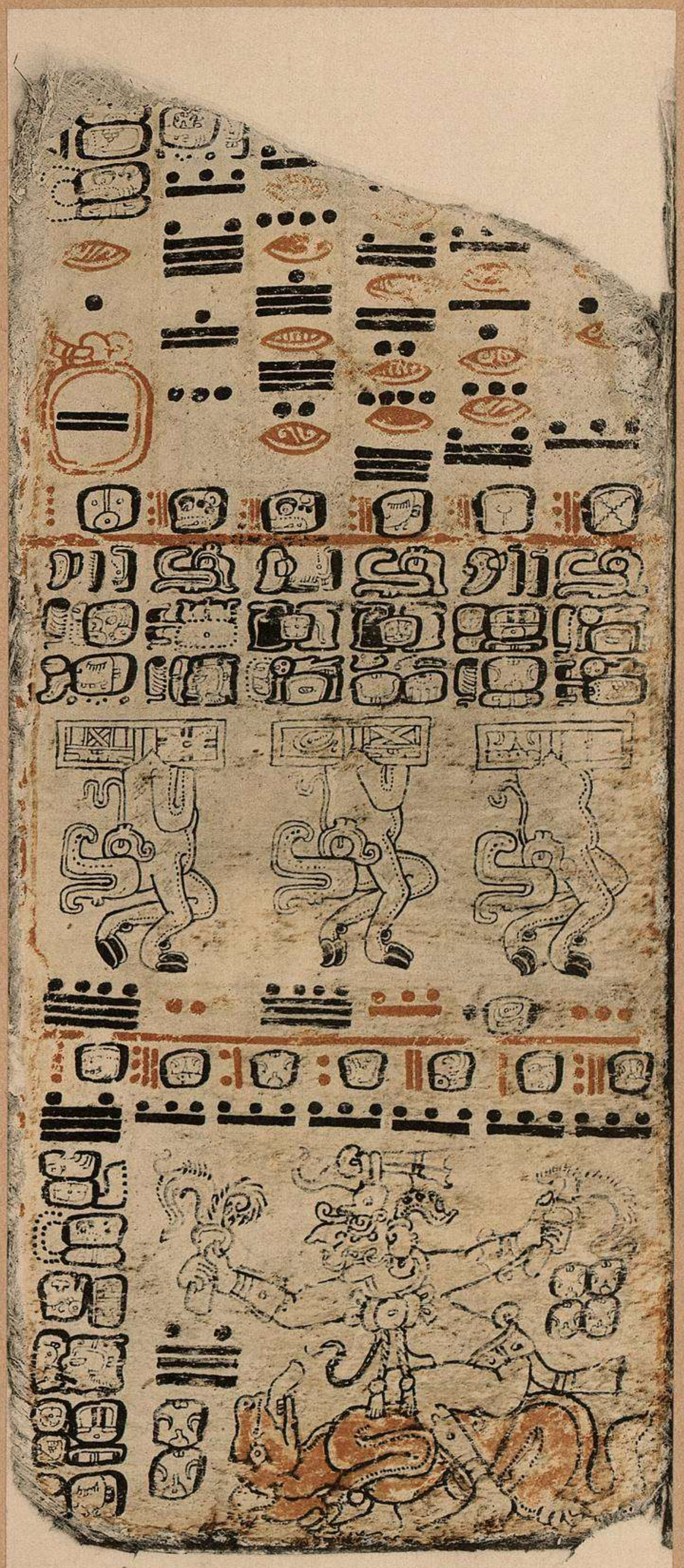
Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura

H.



Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

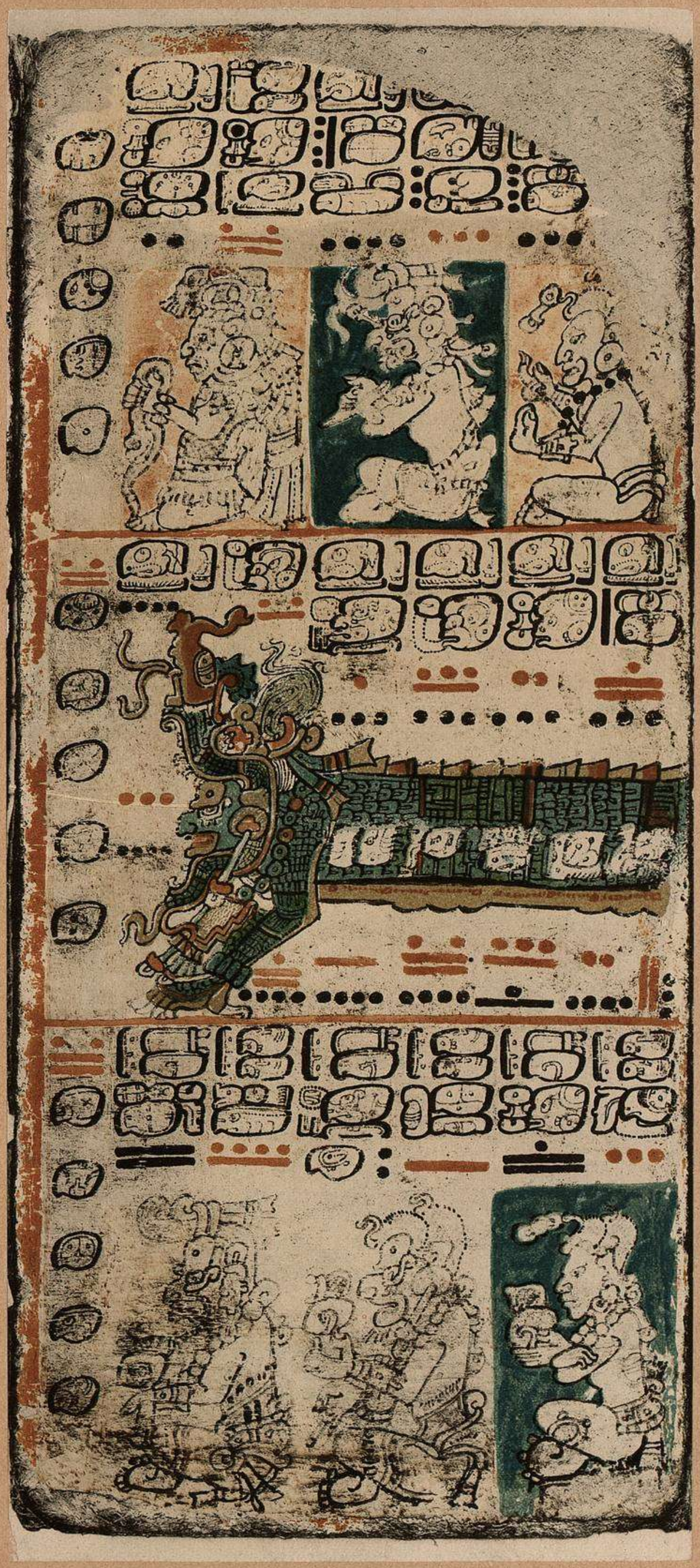
2011 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura



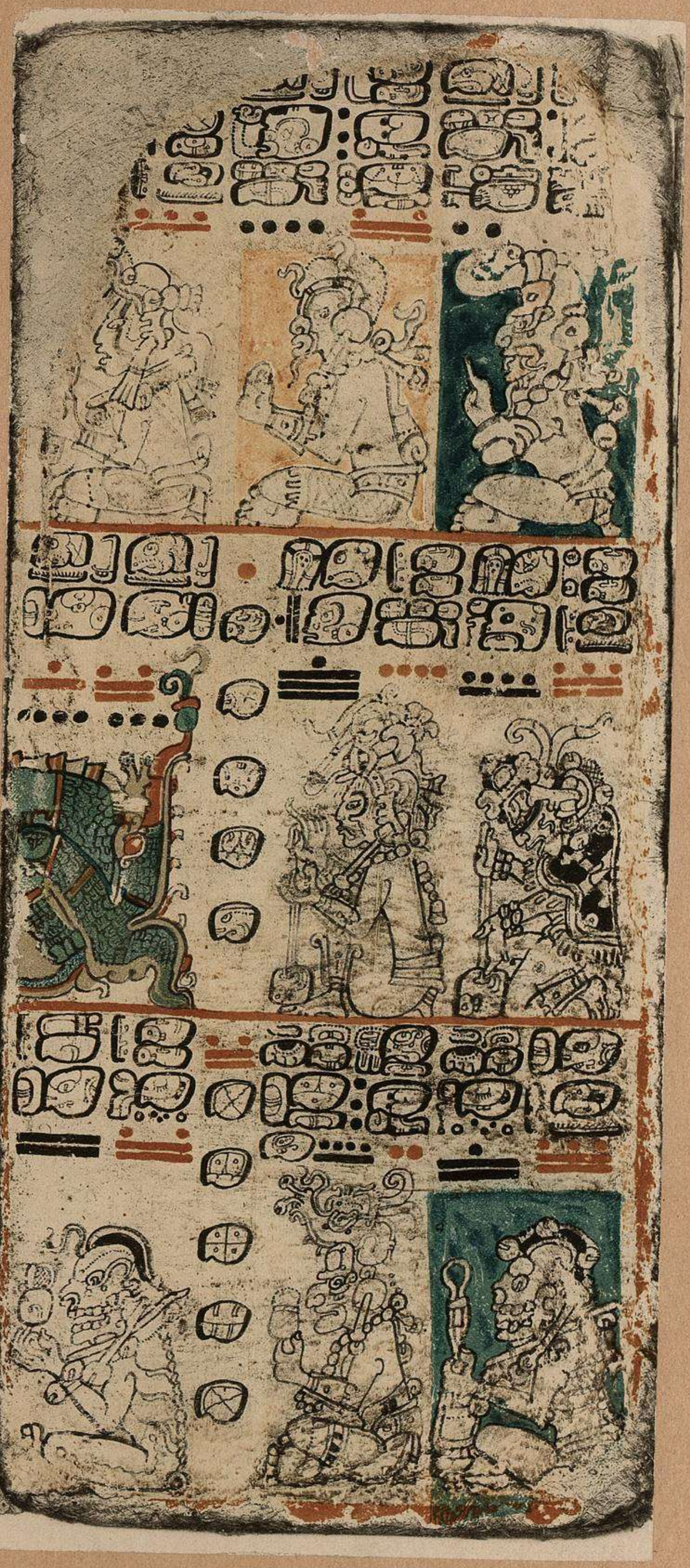
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura



Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

Musée de Cluny

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

9

2011 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Universidad de Chile

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

Zoll Museum Archive

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

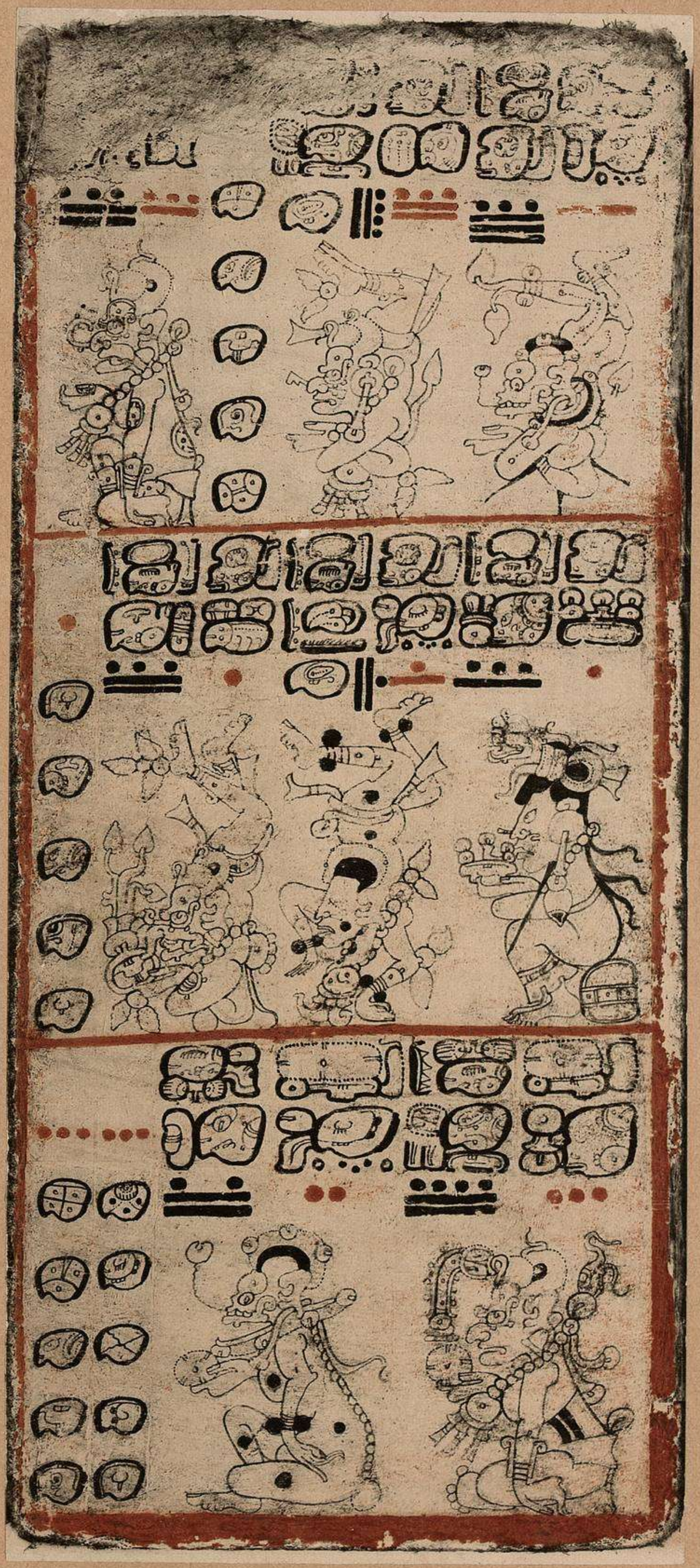
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura



Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2021 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

Digitized by Microsoft®

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

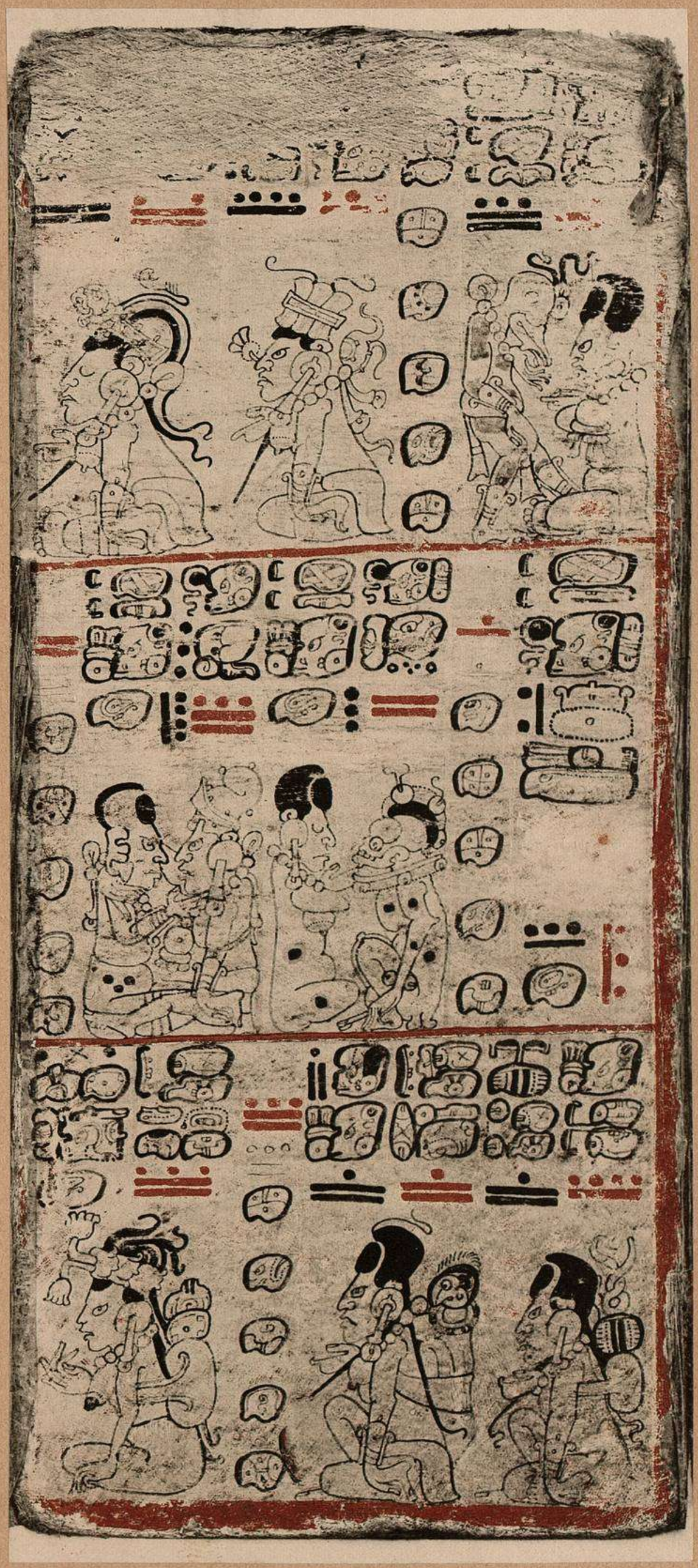
2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.



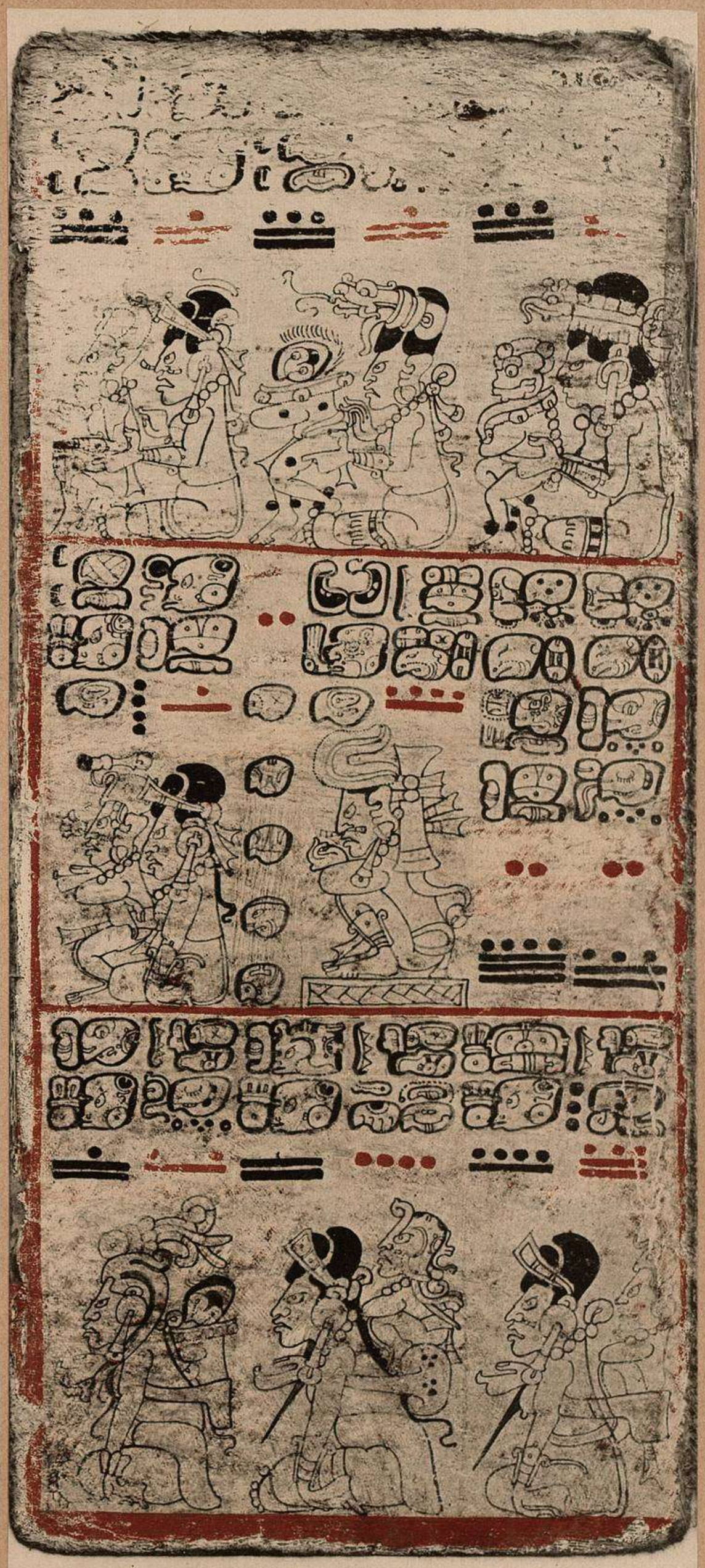
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

20 / 1 Ministerio de Cultura



Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Museo de Cultura

Digitized by Google

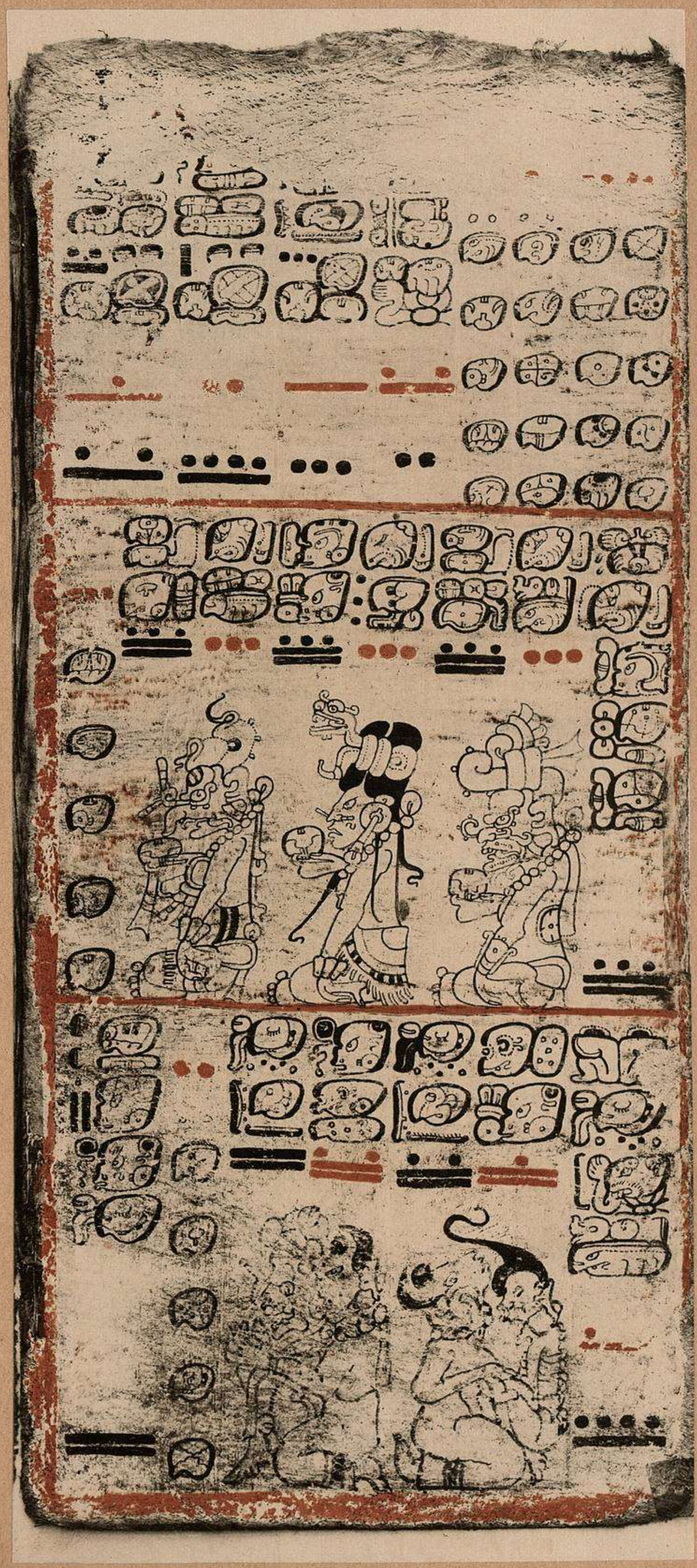
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura

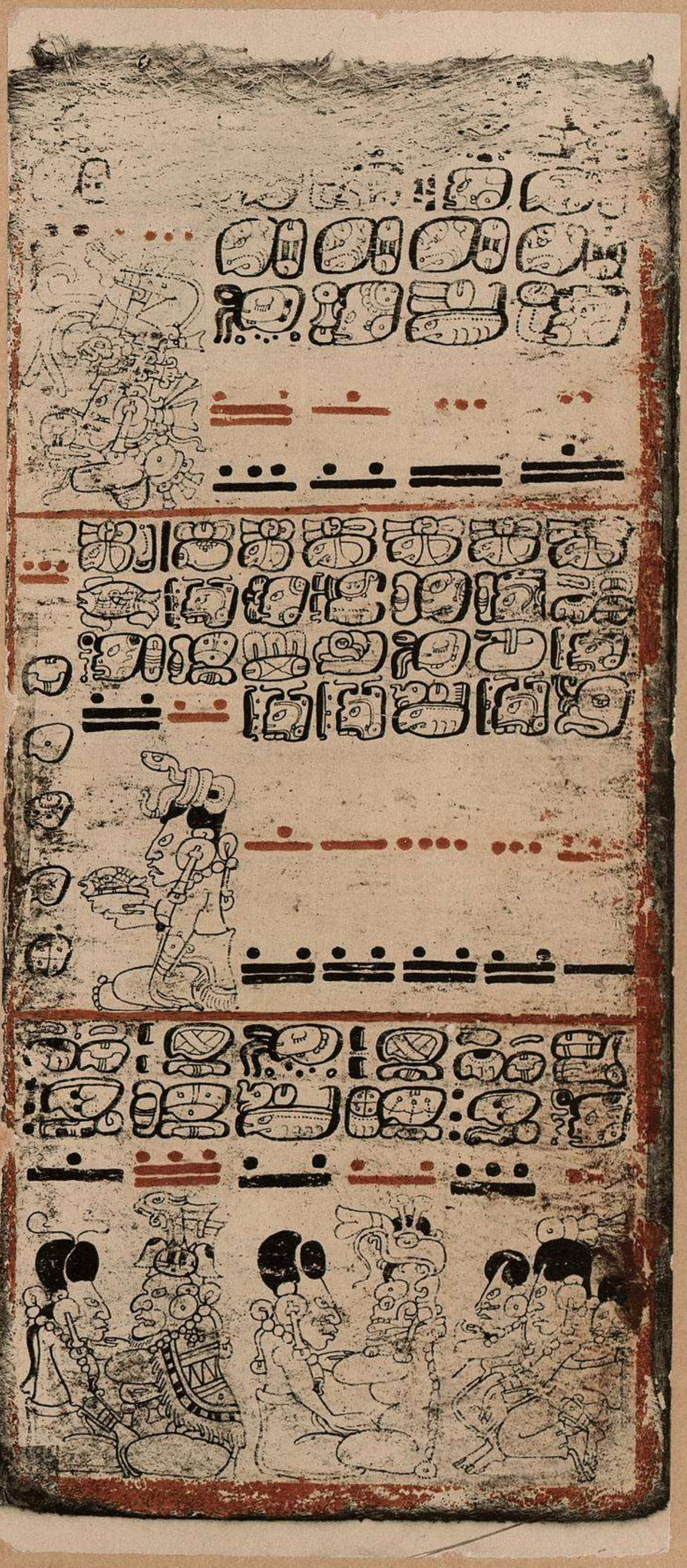


Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura



Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Universidad de Quibdó

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

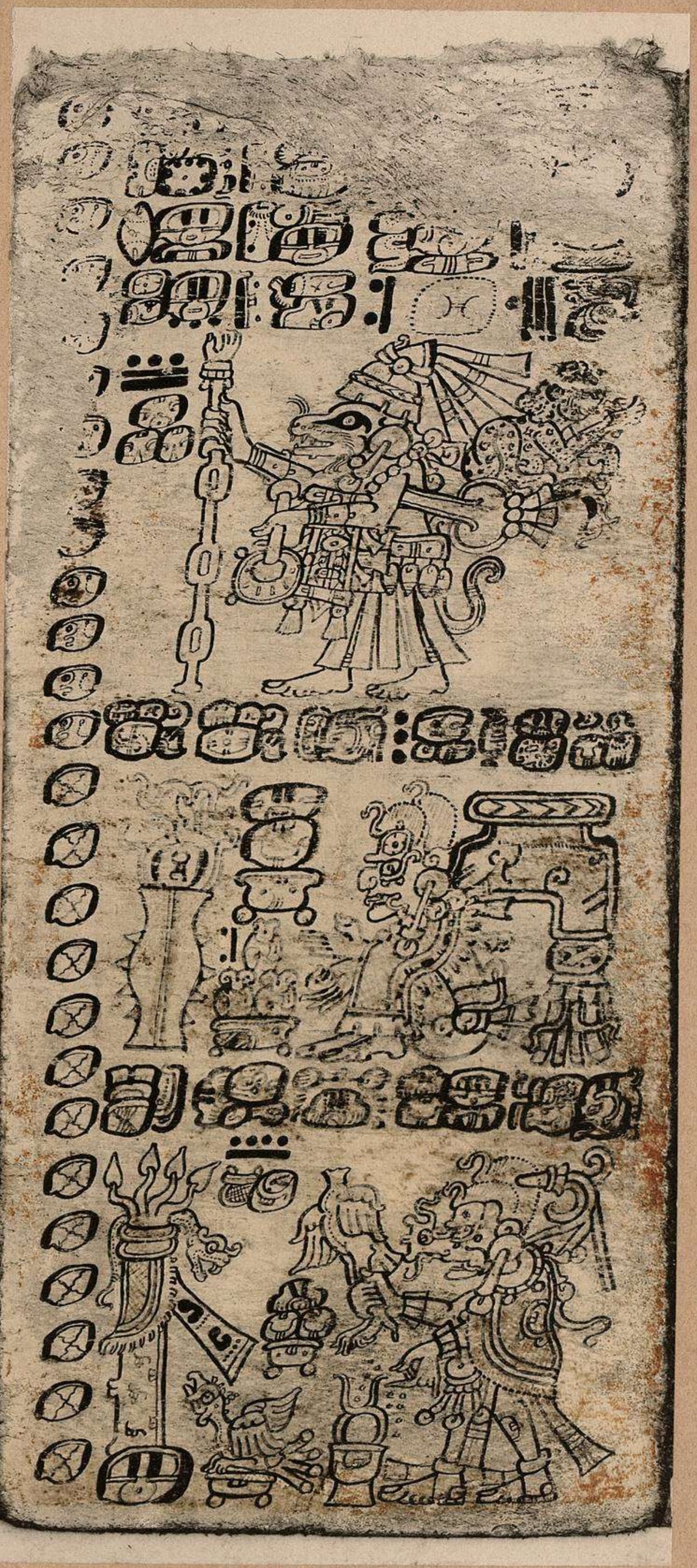
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura



Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

28r

2011 Ministerio de Cultura

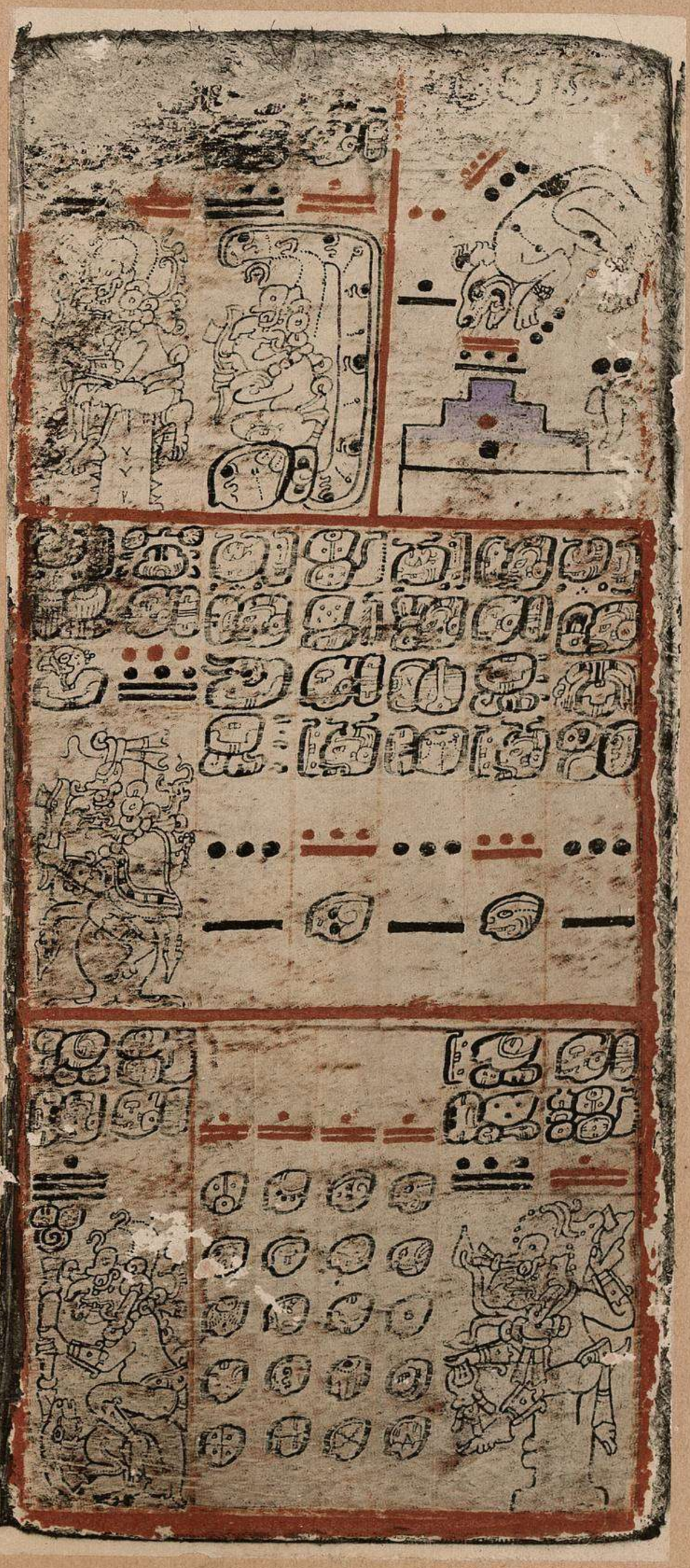
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura



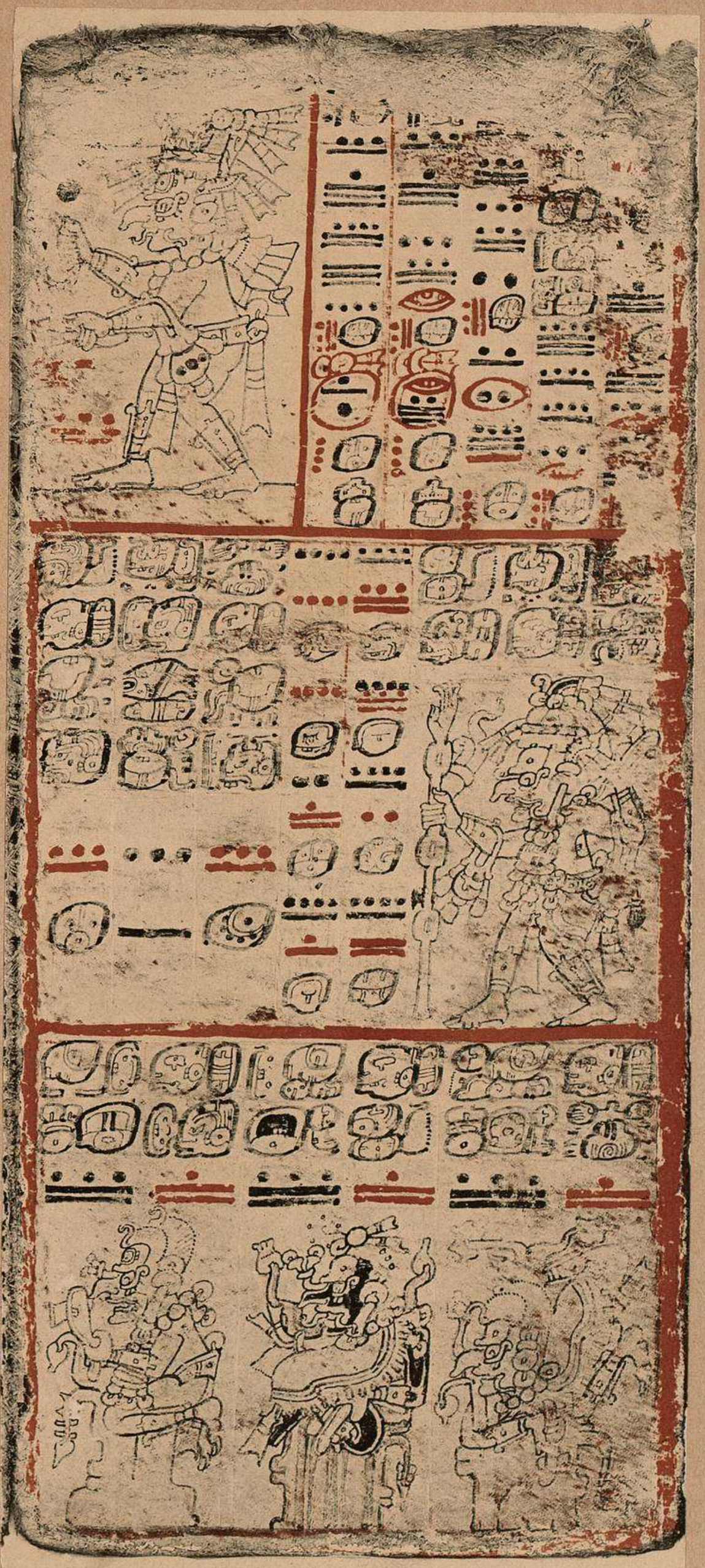
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura



Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

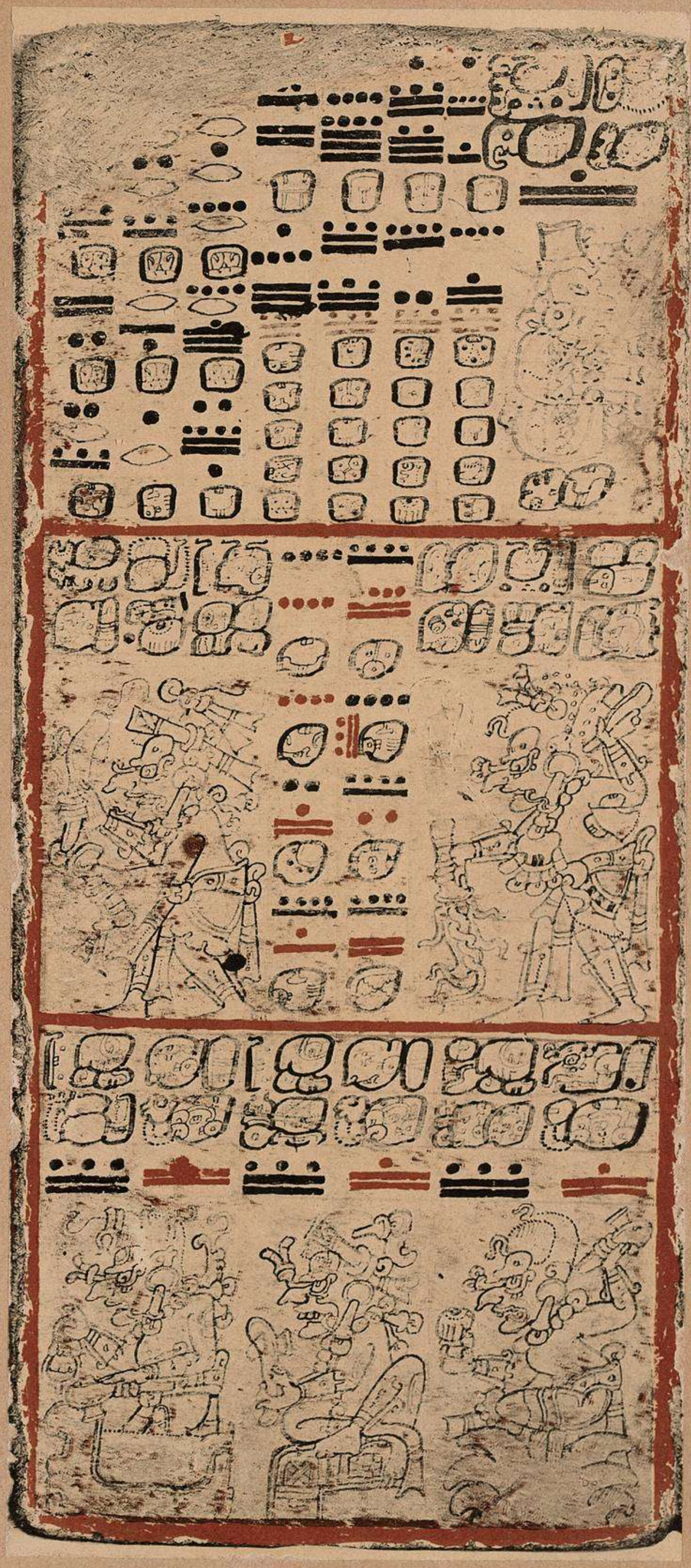
Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

31.

2011 Ministerio de Cultura



Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Museum de Cuba

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

93.

2011 Ministerio de Cultura

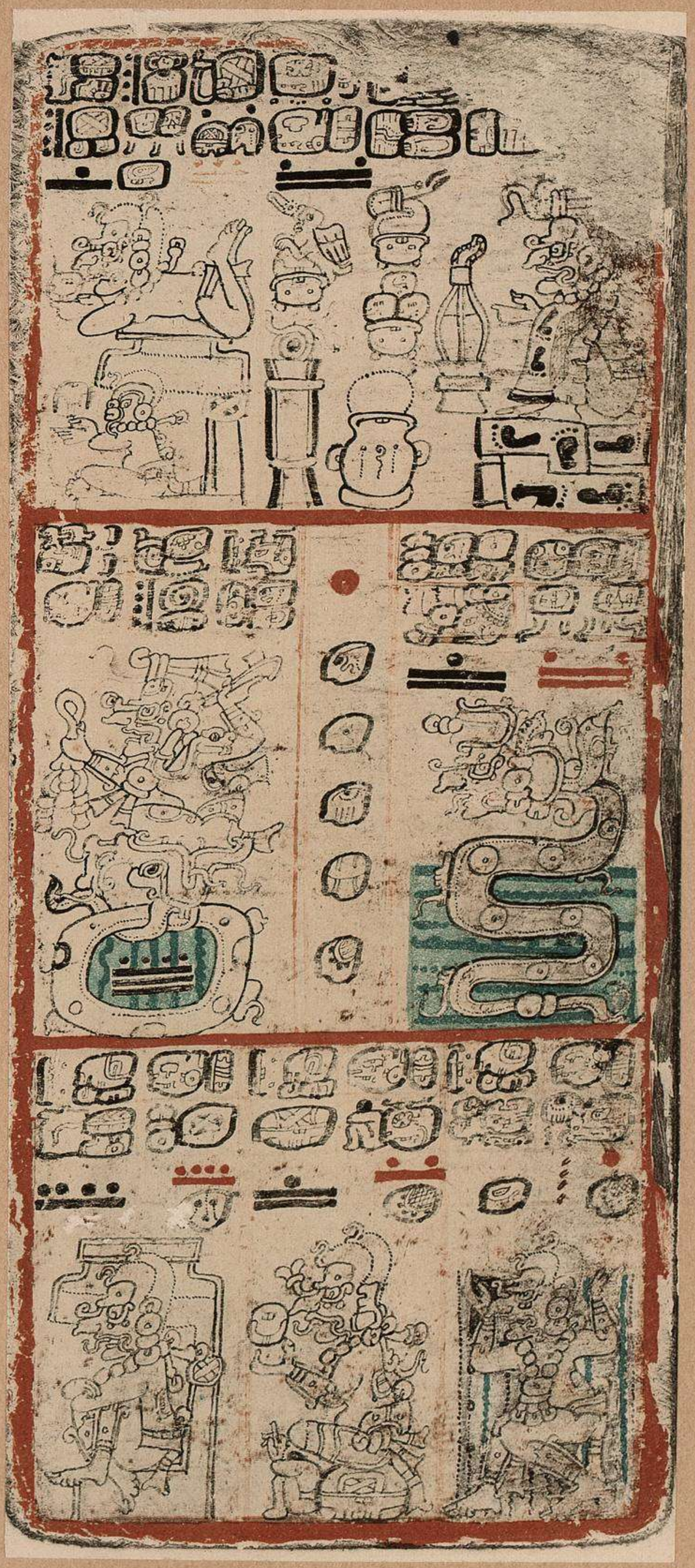
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

SEC. de Educação



Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

Digitalizado por Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2017 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

37.

2011 Ministerio de Cultura

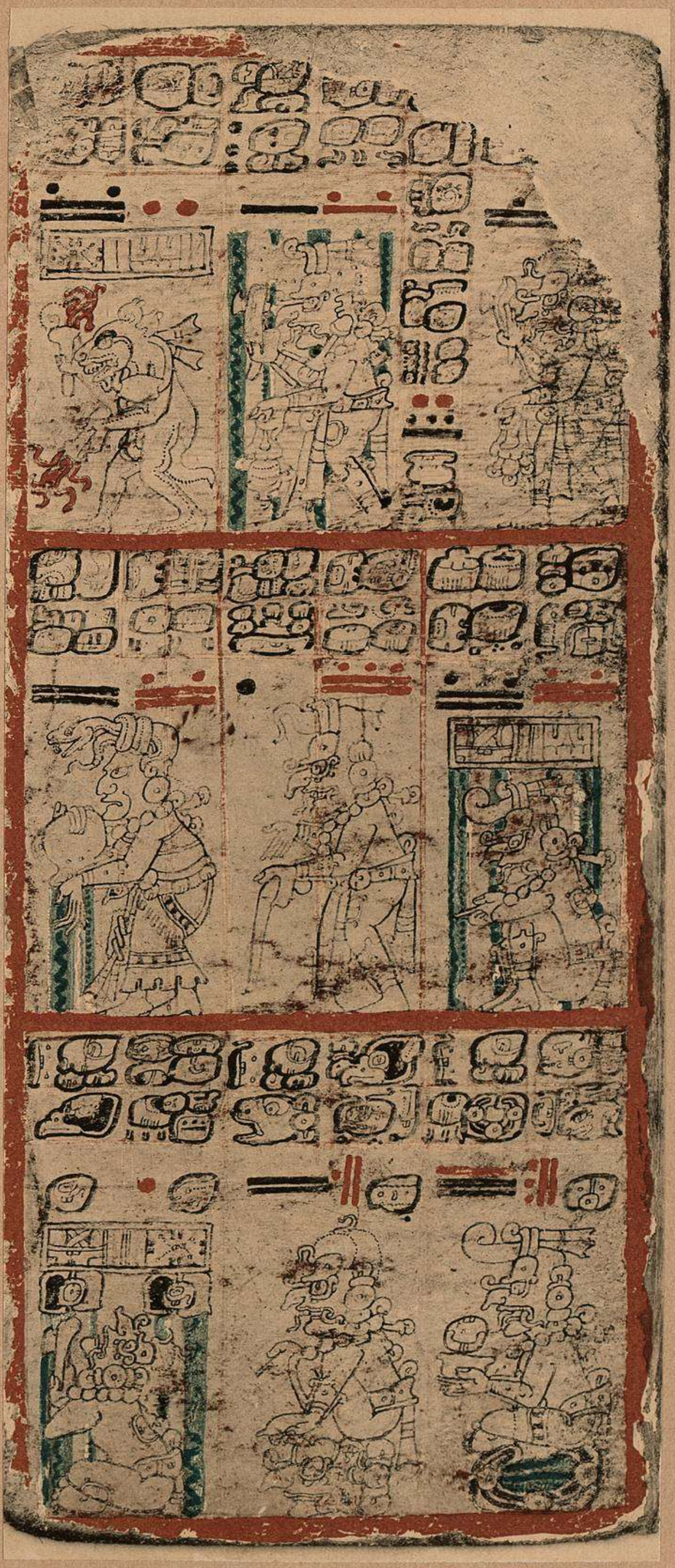
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

Biblioteca de Cuenca



Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Museo de Cuenca

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

Zoll Library of Chemistry

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

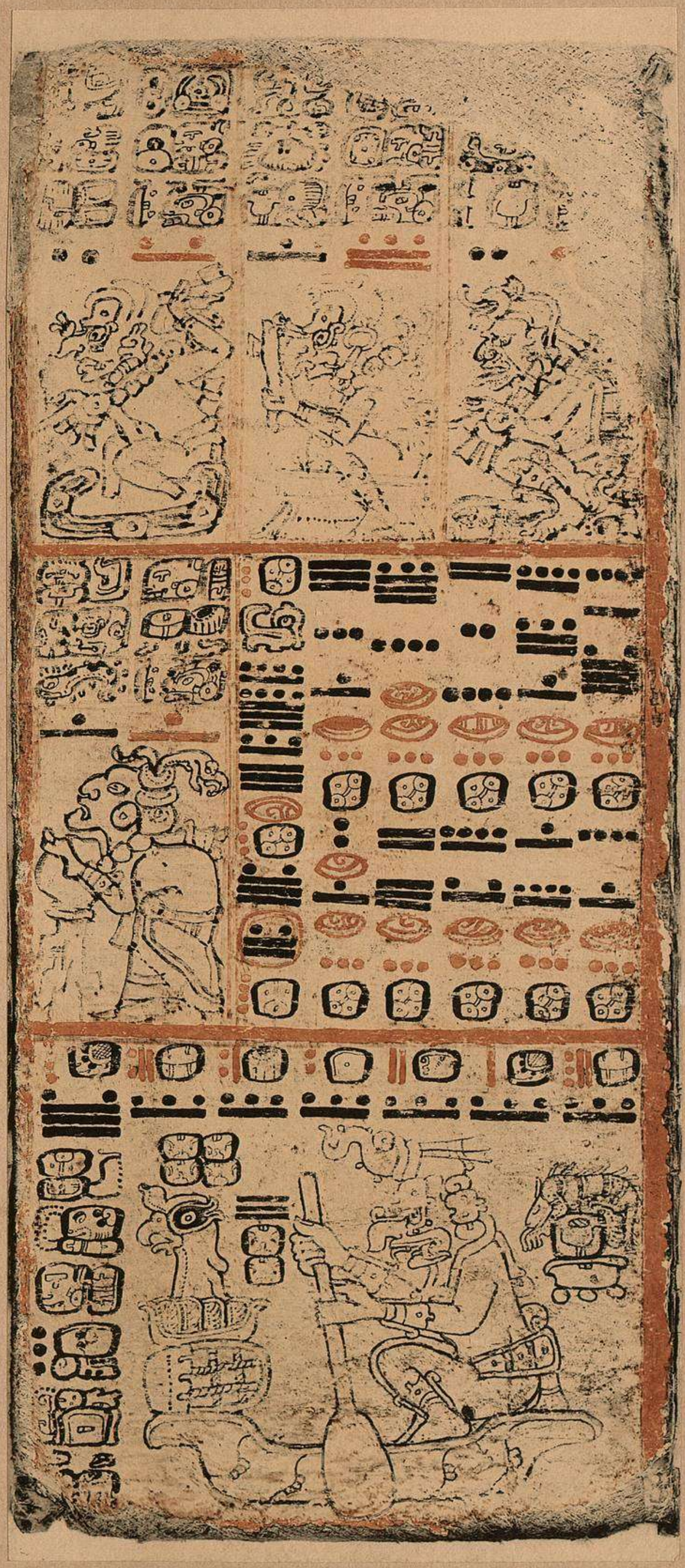
2011 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

Digitized by Google



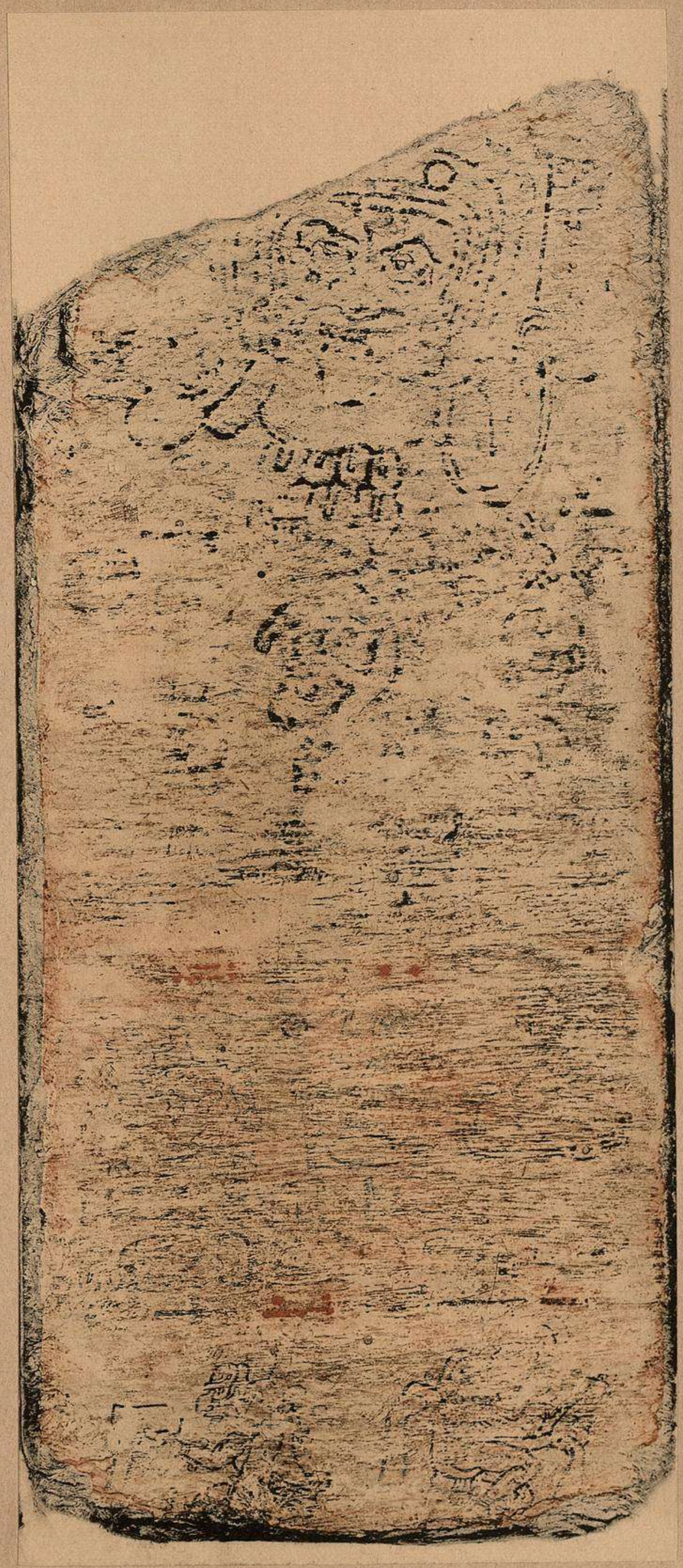
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

20th Ministerio de Cultura



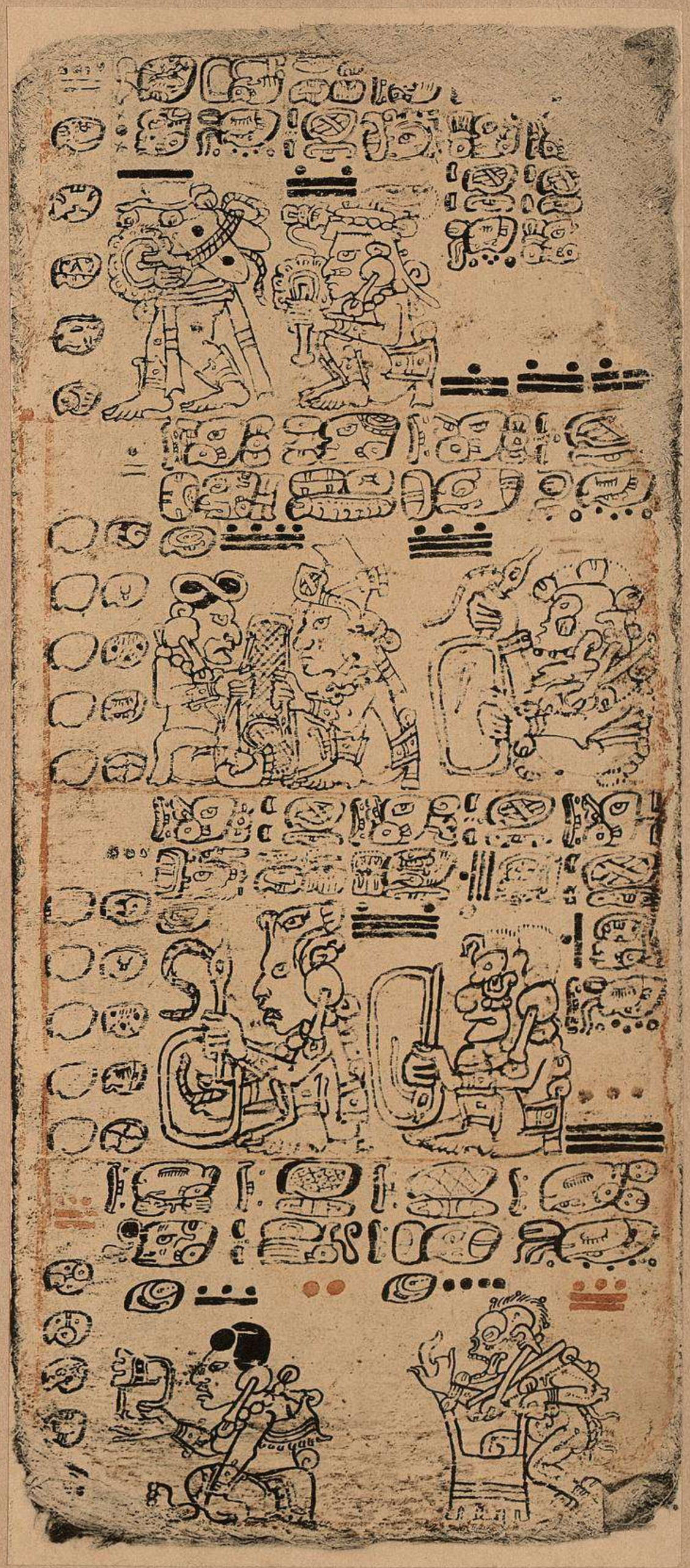
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

Biblioteca de Cultura

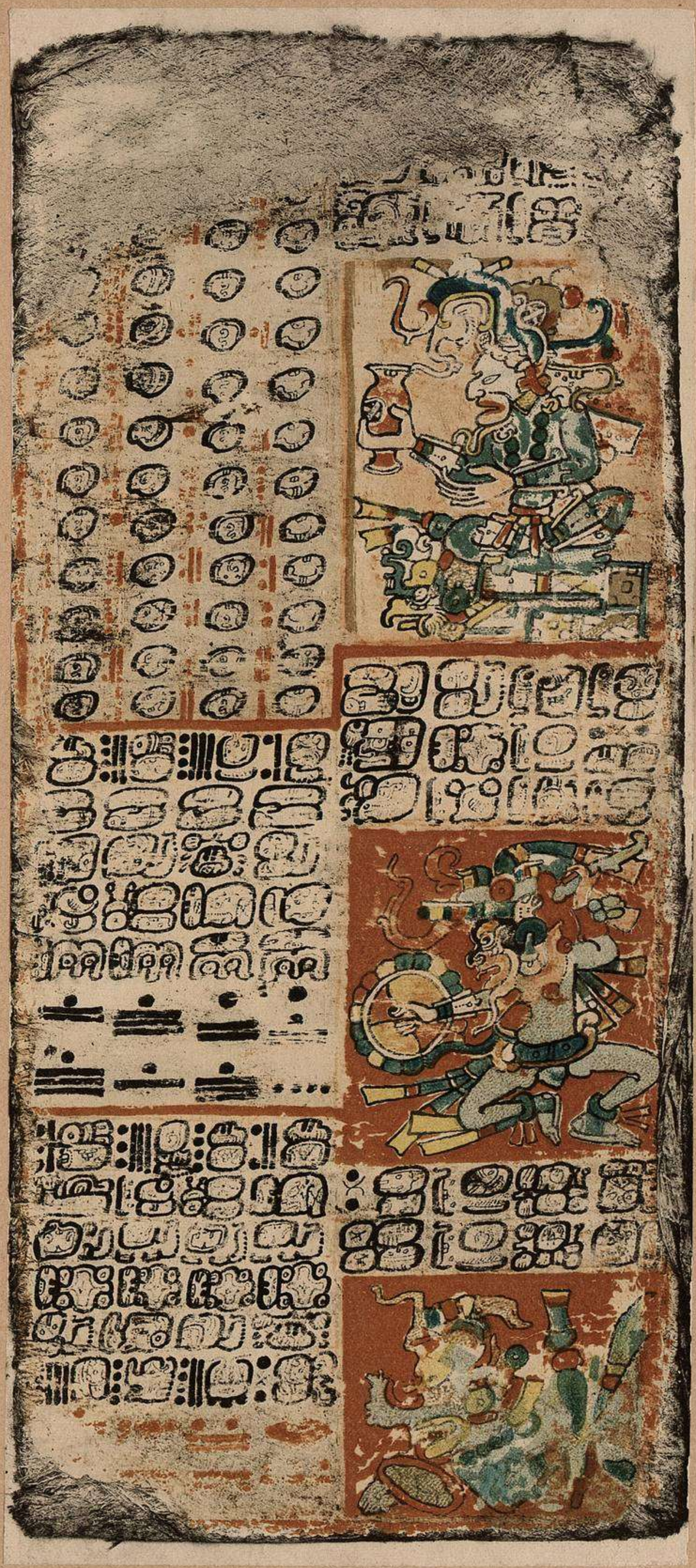


Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura



Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

1917

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

Digitized by Google

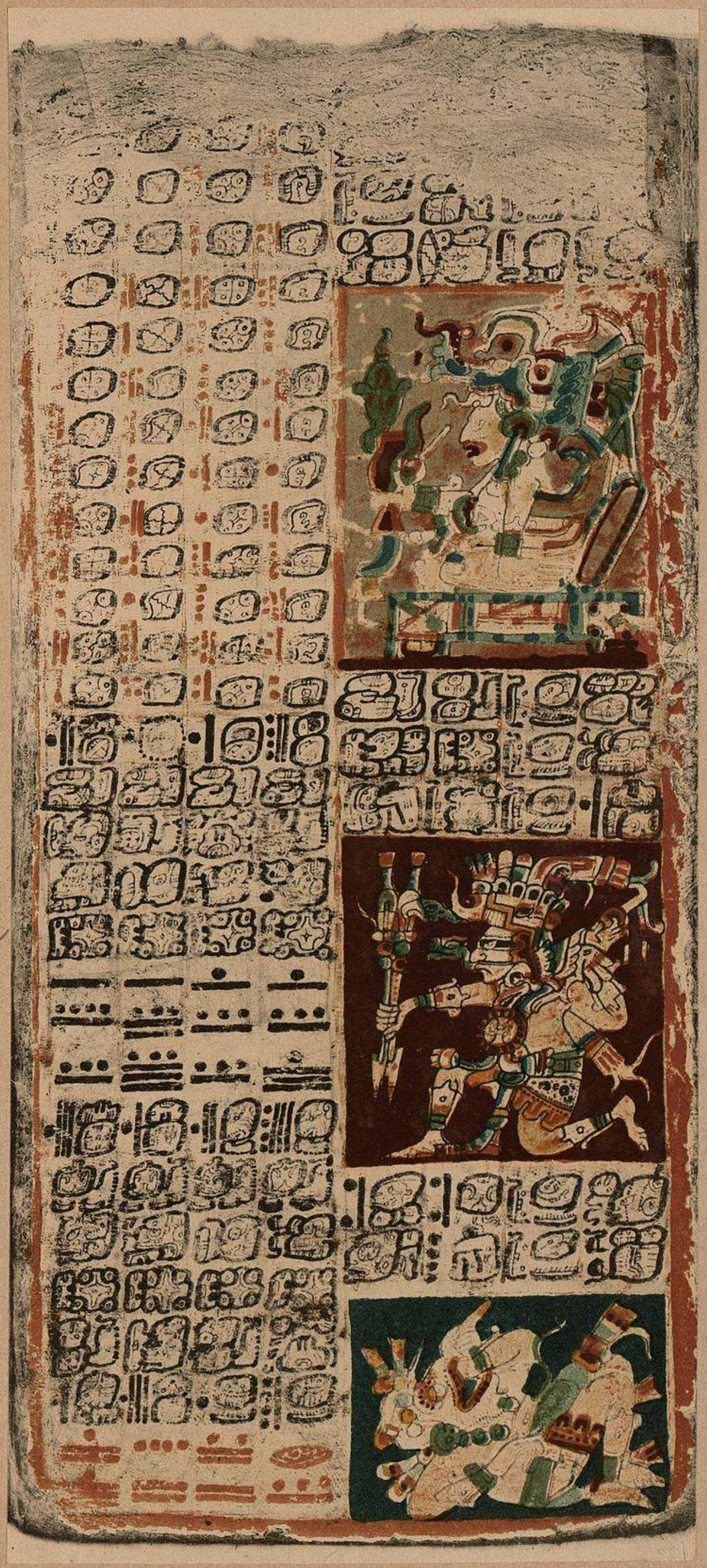
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

'87



Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

L. 9.

2011 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministère de Culture

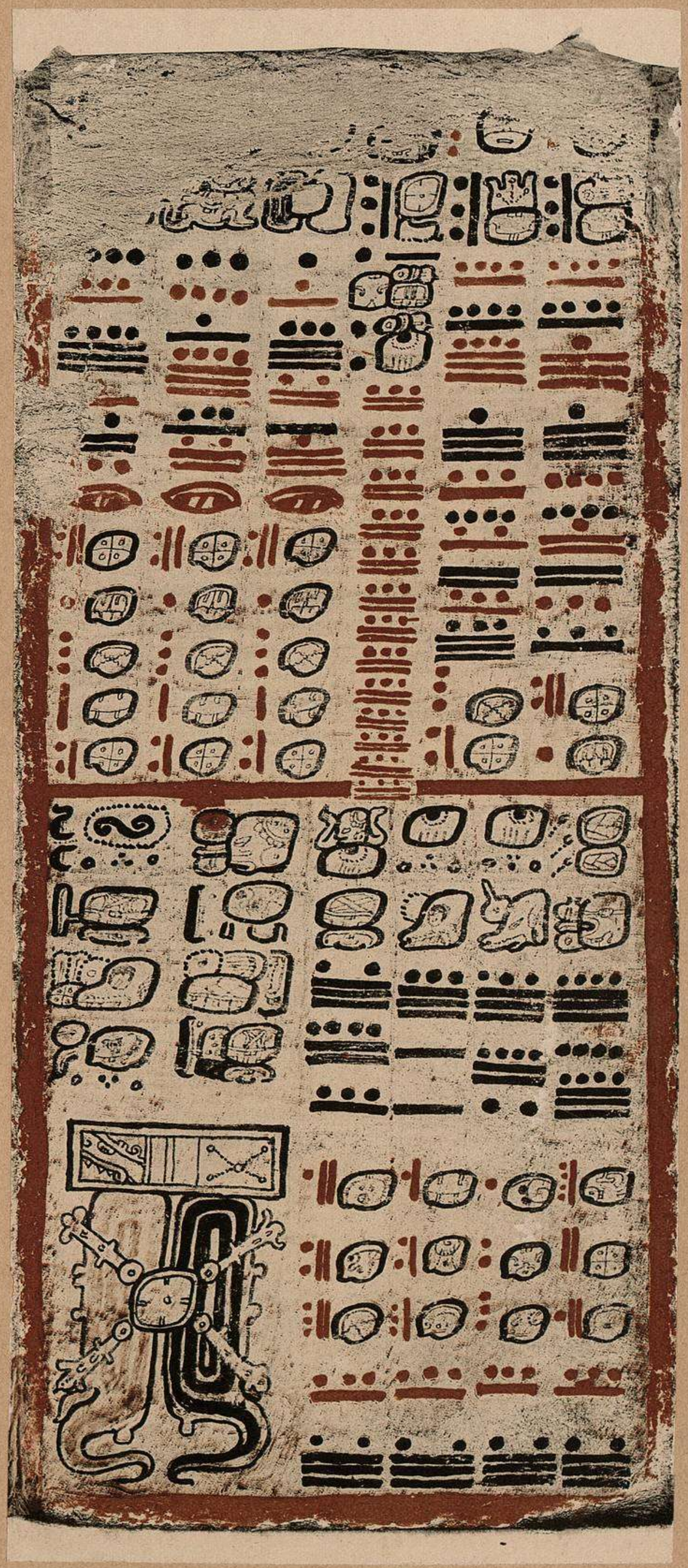
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura



Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

Gift Ministerio de Cultura

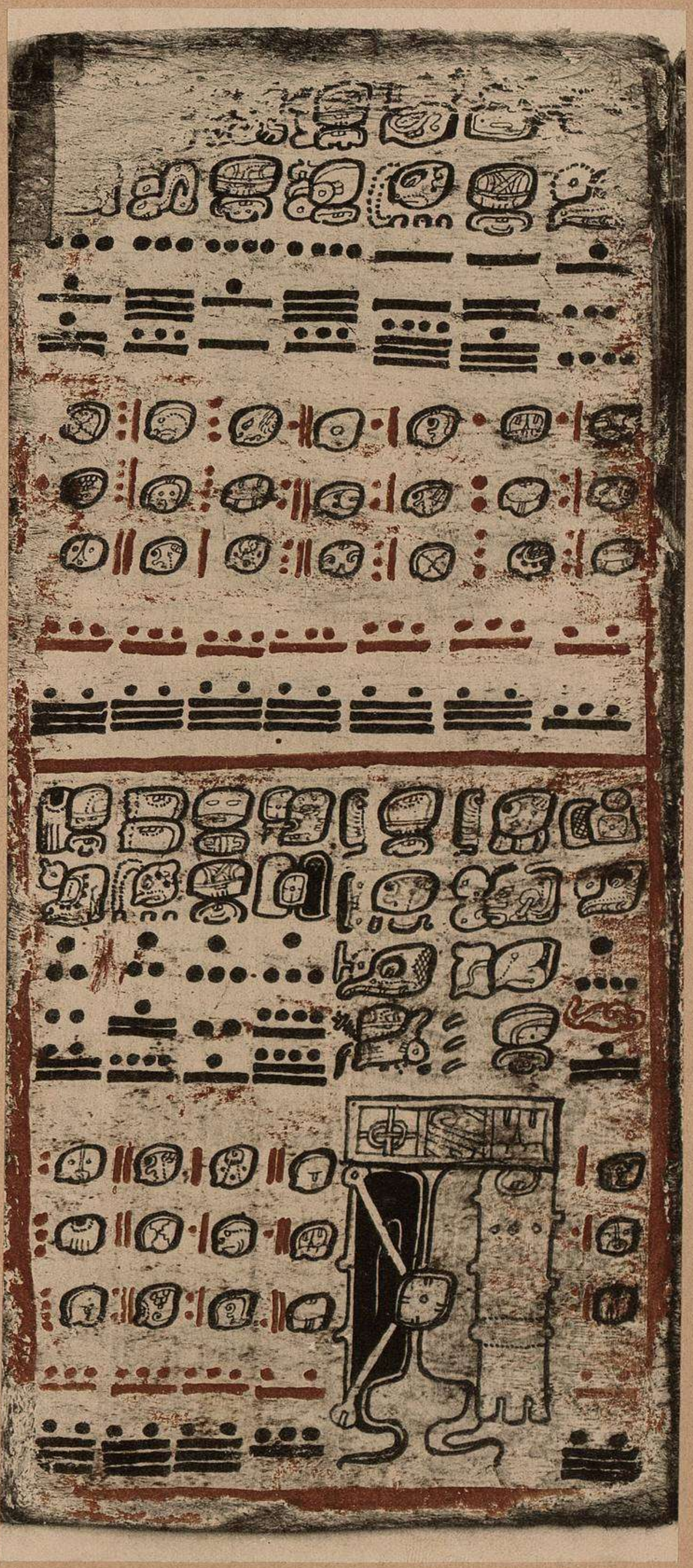
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura



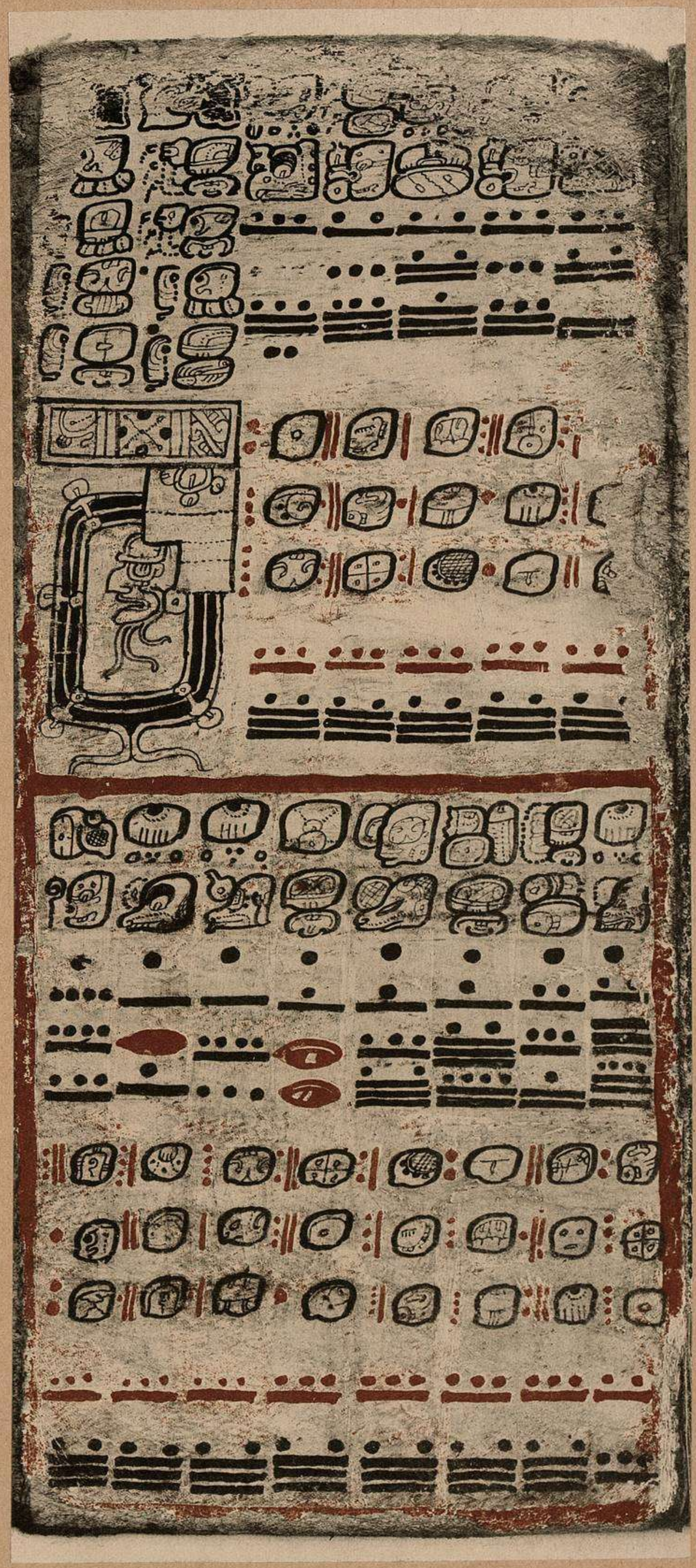
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura



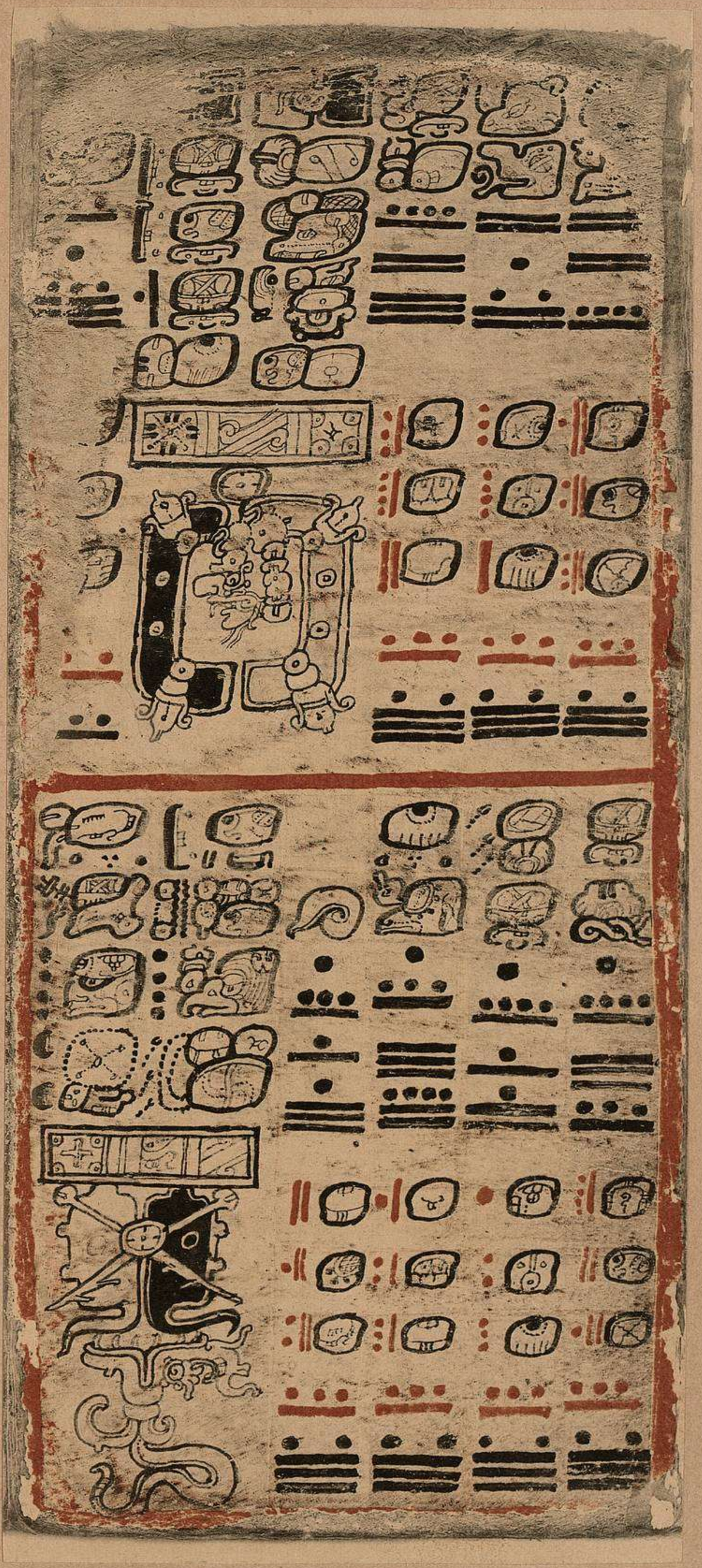
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura



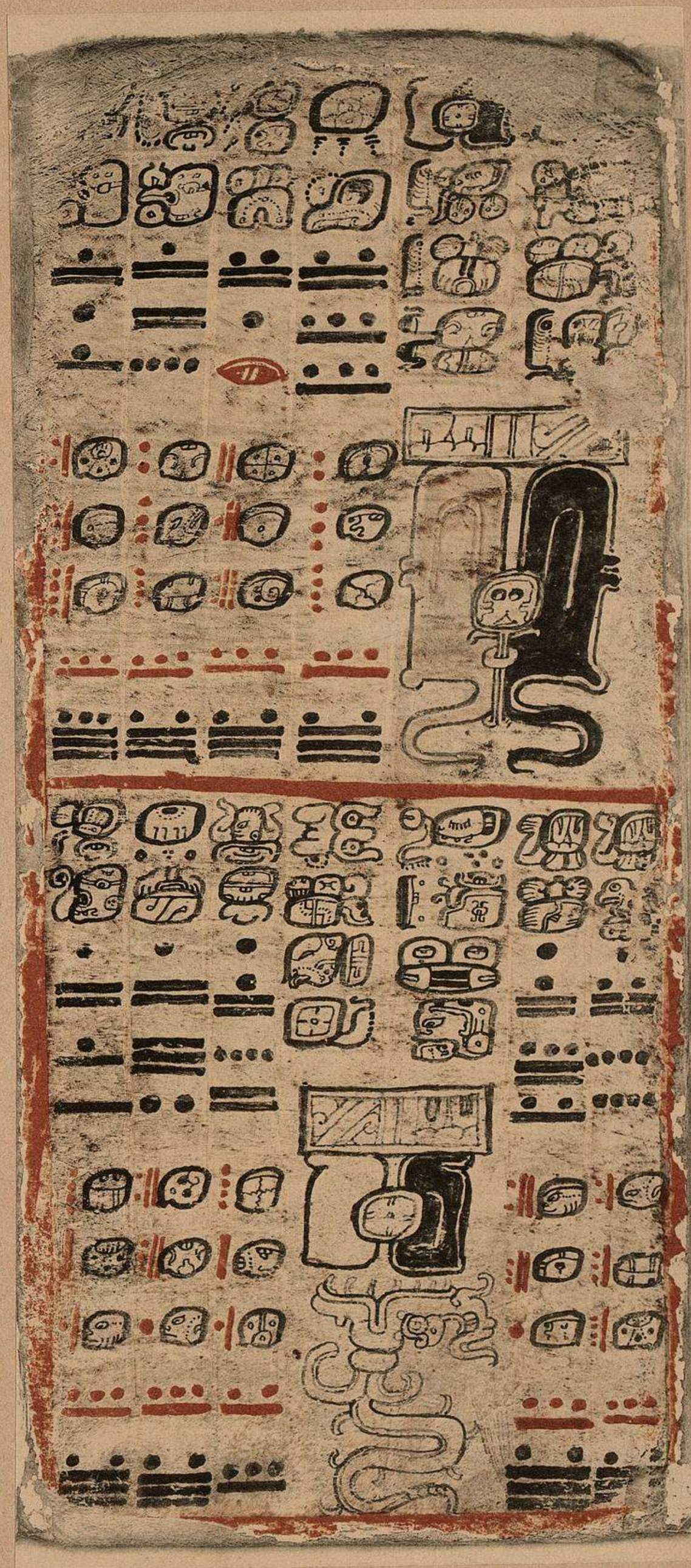
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

© Ministerio de Cultura



Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

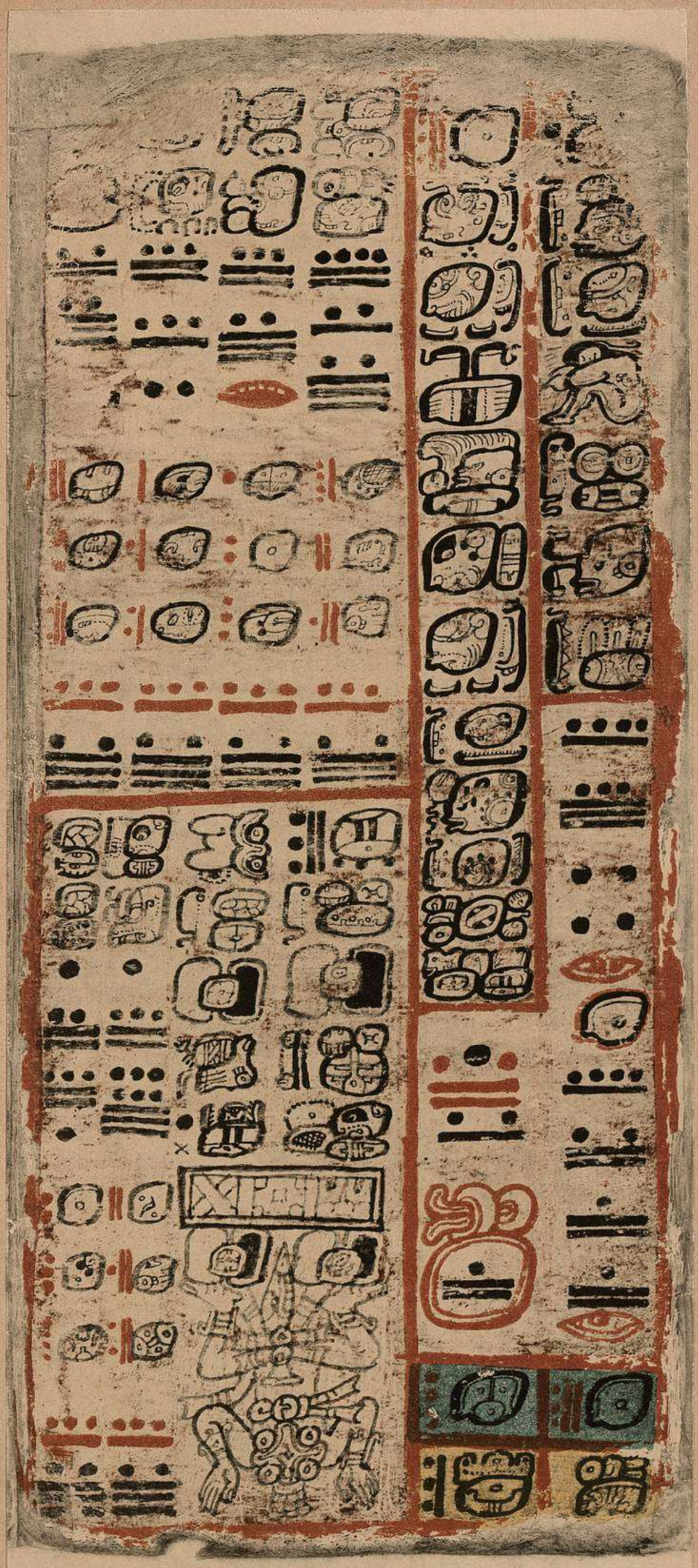
Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

57

2011 Ministerio de Cultura

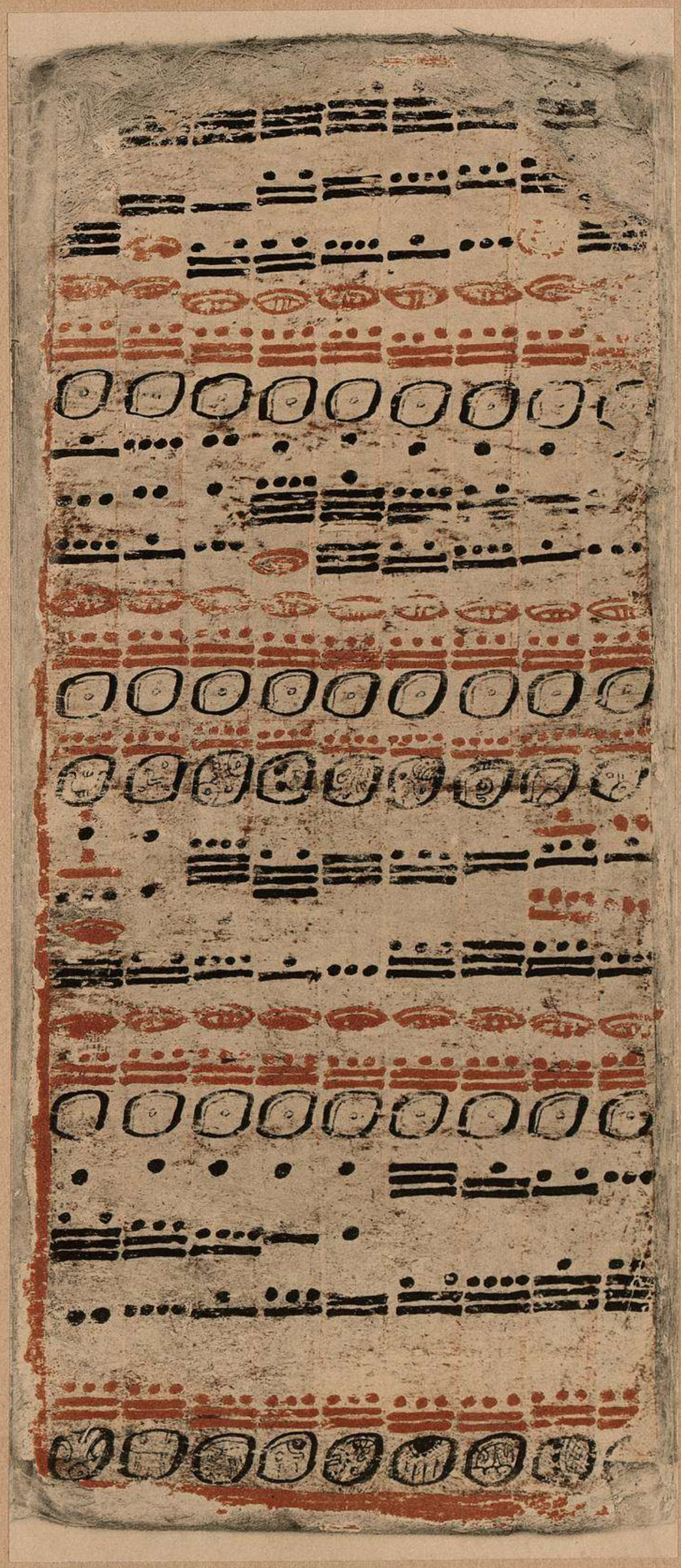


Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

60

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

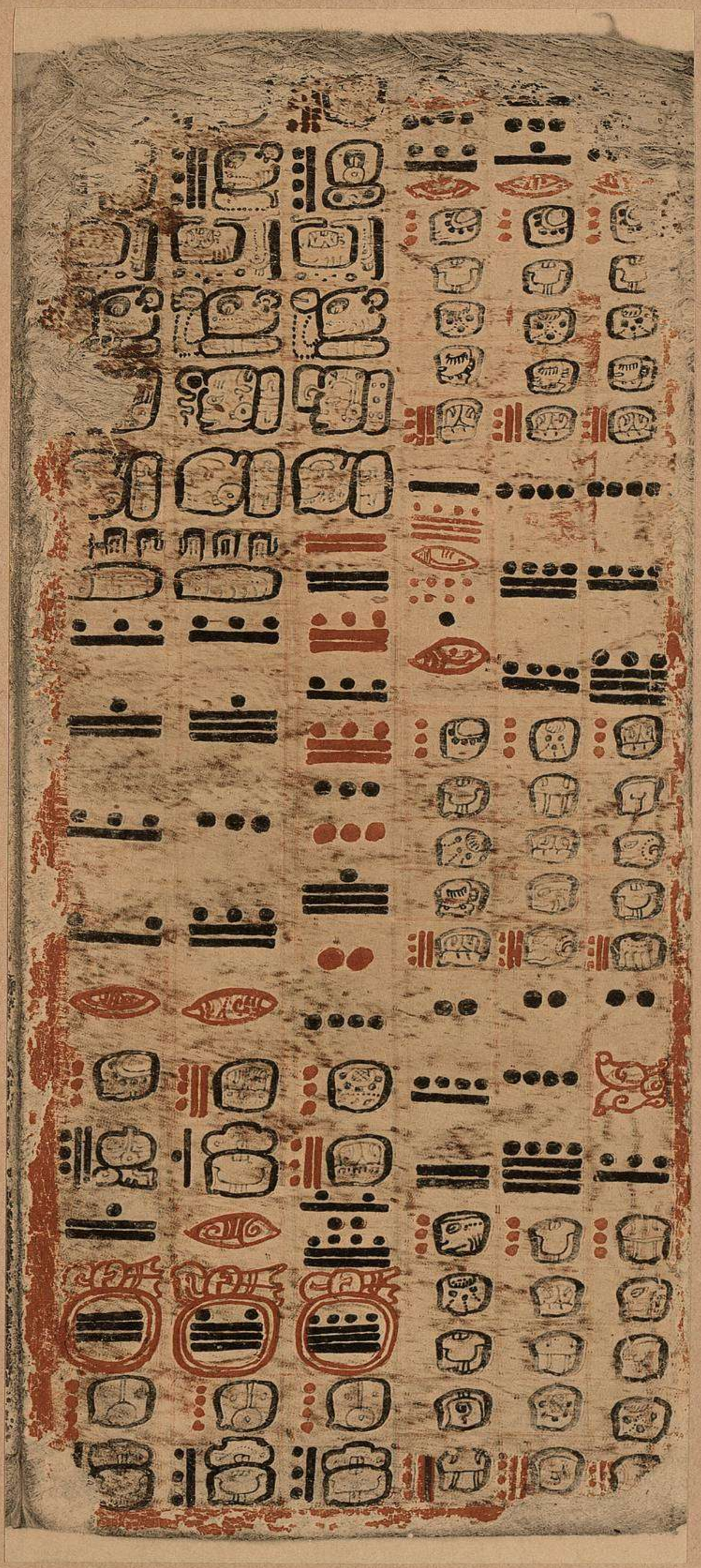
2011 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura



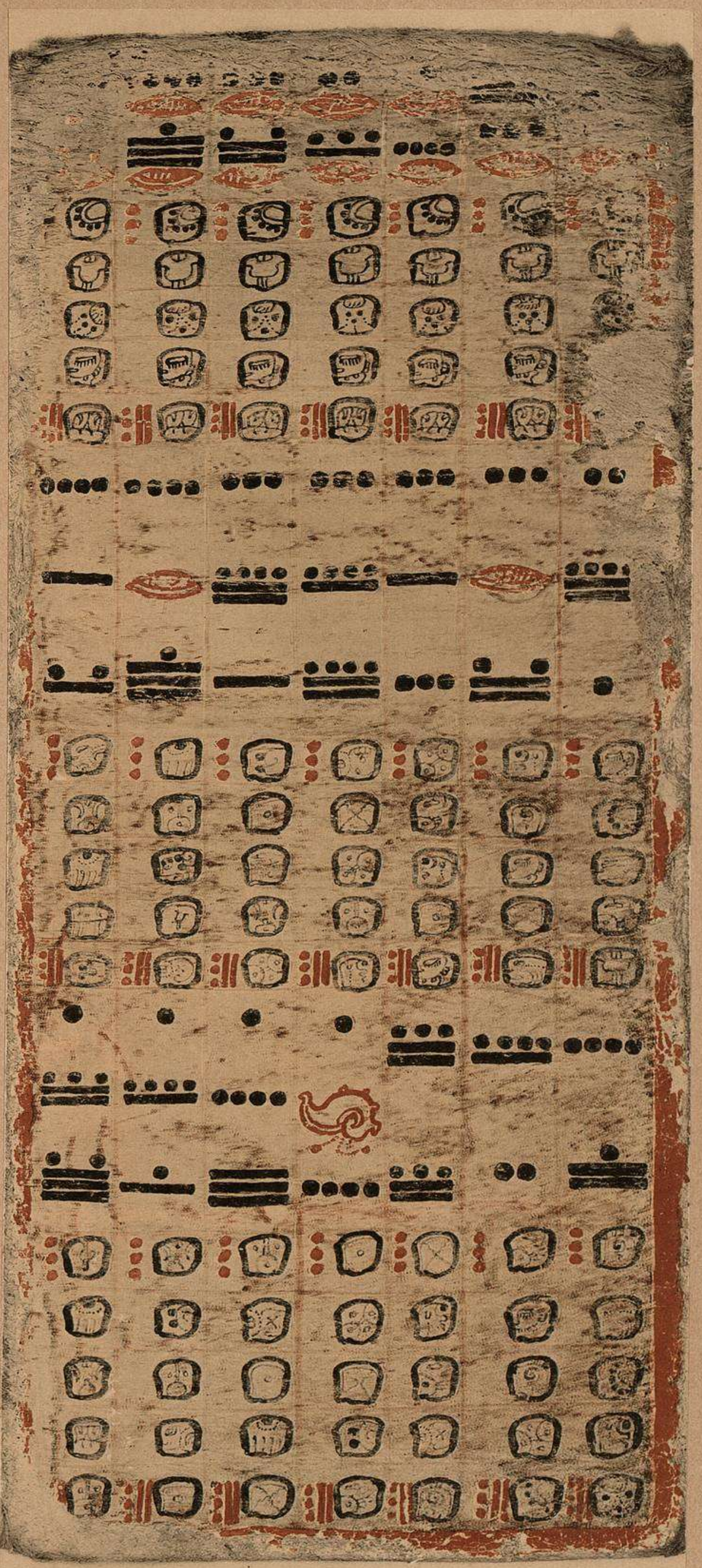
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Millennium Pre-Columbia



Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

Digitized by Google

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura

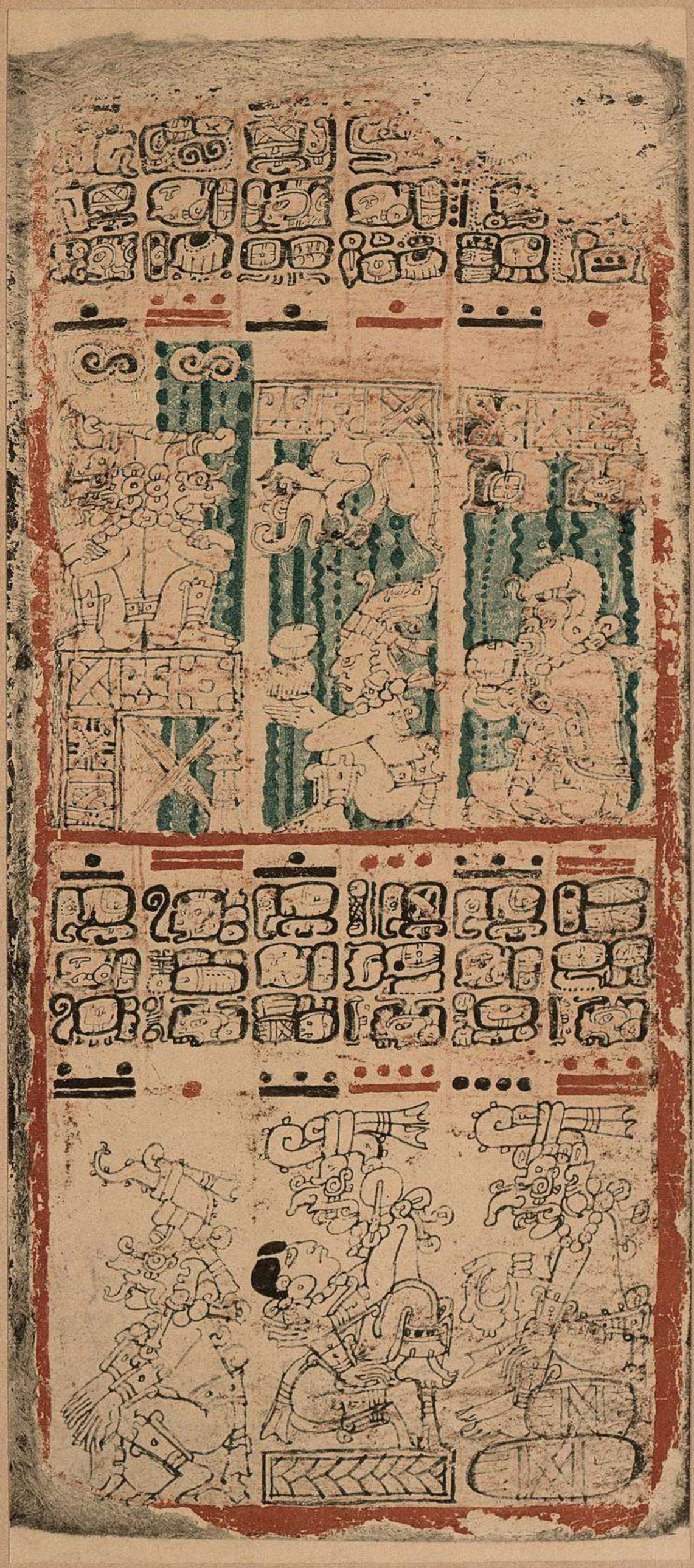
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

20 - 1 Ministerio de Cultura



Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2017 Ministerio de Cultura

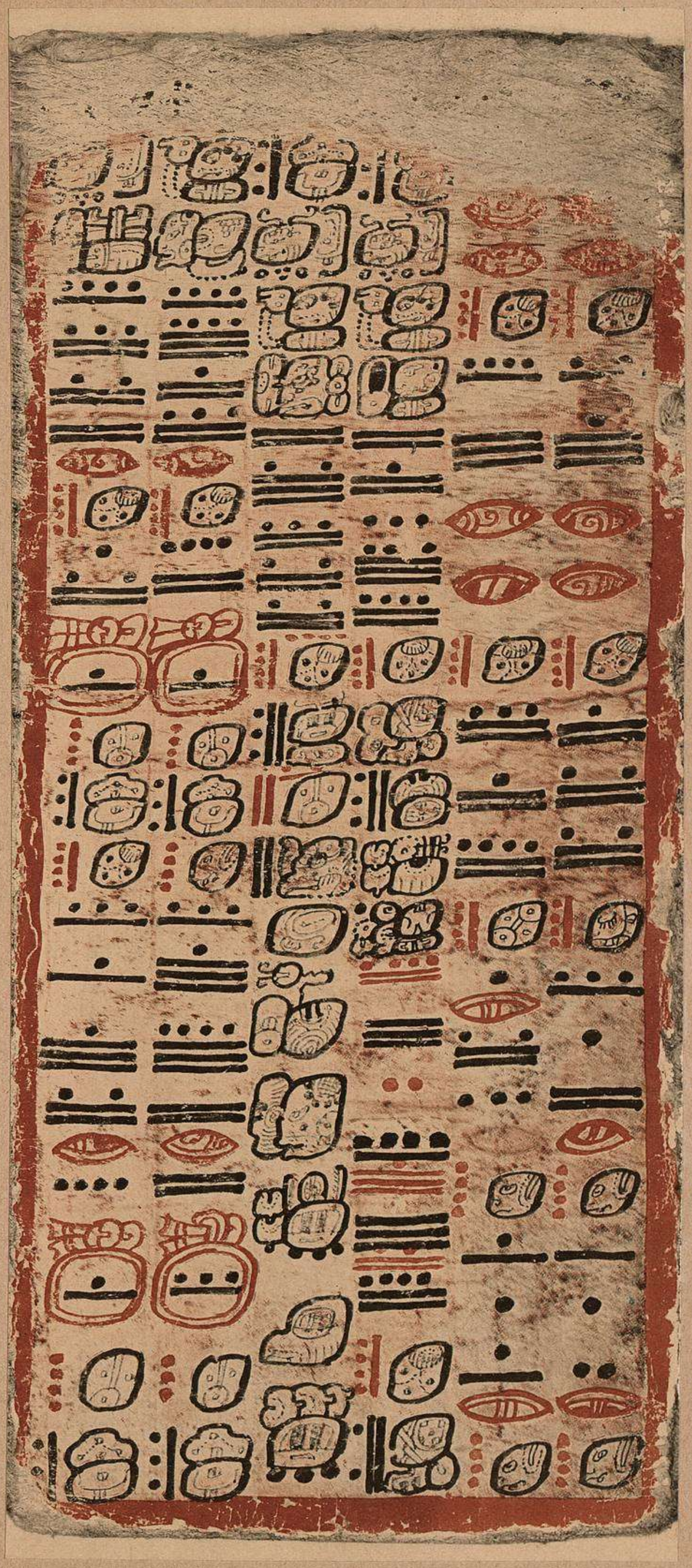
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2021 | Ministerio de Cultura



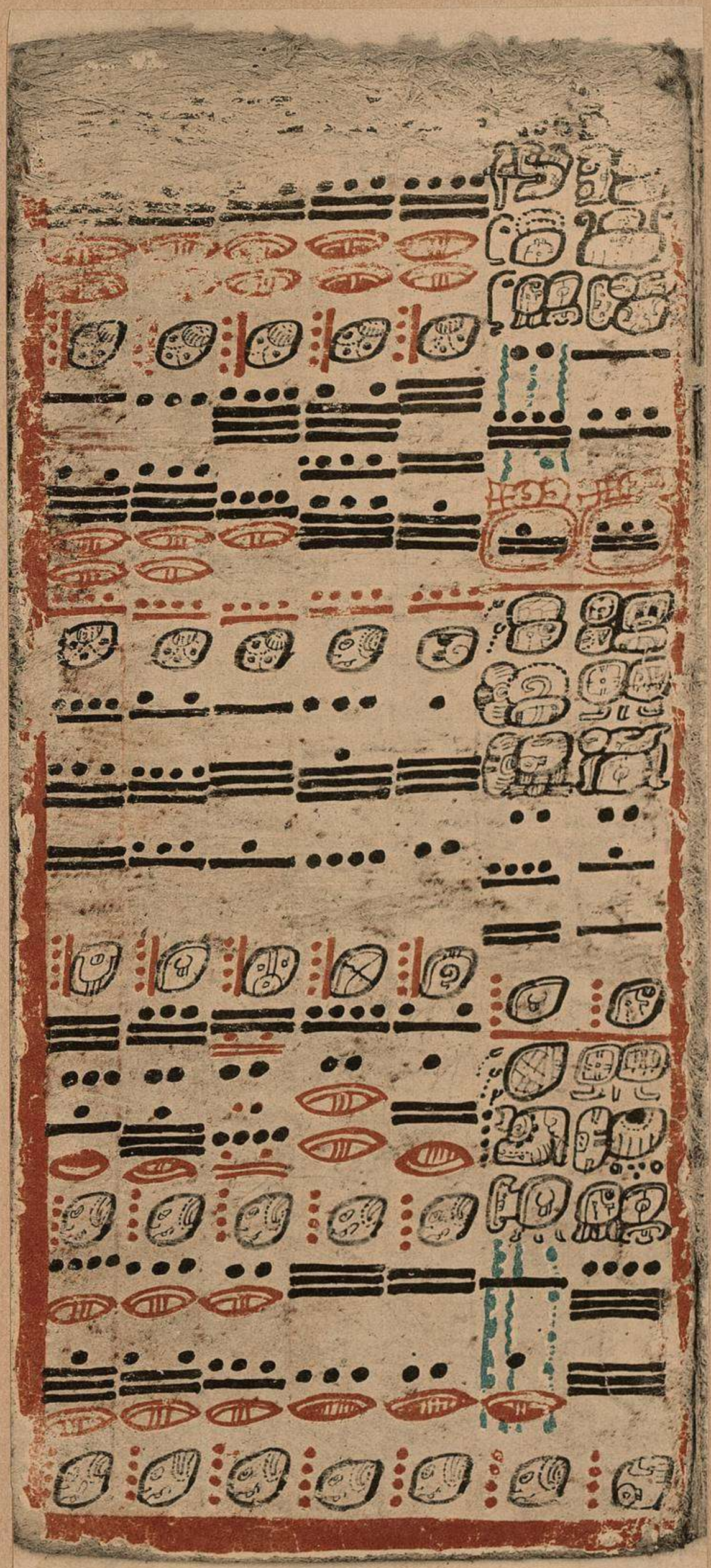
Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

2011 Ministerio de Cultura



Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

71.

2011 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2013 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

Chromo-Lichtdruck und Verlag der A. Naumann'schen Lichtdruckerei zu Leipzig.

Die Maya-Handschrift

der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

2011 Ministerio de Cultura

Digitized by Google

Mysterious Universe

2011 Ministerio de Cultura

DIE

MAYA-HANDSCHRIFT.

091
(72)
FOS

VERLAG DER A. NAUMANN'SCHEN
LITHOGRAPHISCHEN.

2011 Ministerio de Cultura